Poštnina v državi SHS pavšalirana.

Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor, Jurčičeva ulica 4. Telephon 24

Bezugspreise:

Abholen monatlich	K.	20·—
Zustellen	„	22·—
Durch Post	„	20·—
Durch Post viertelj.	„	60·—
Einzelnummer	„	1·60
Sonntagsnummer	„	2·—
Ausland: monatlich	D.	10·—

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens 1/4 Jahr einzusenden. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inseratenannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, Jurčičeva ulica 4, in Ljubljana bei Aleksij und Matelič, in Zagreb bei Blockner und Mosse, in Graz bei Kienreich, Rafteiger, „Zentrag", in Wien bei allen Anzeigenannahmestellen.

Nr. 35 — Sonntag, den 12 Feber 1922 — 62 Jahrg.

Wozu der viele Krieg?

Dem „Tabor" werden die Faschingsfreuden getrübt! Bei manchen von den abgelaufenen Unterhaltungen gab es Begleiterscheinungen, die ihm nicht gefallen wollen. Der Stein des Anstoßes sind natürlich die Deutschen und ihre Freunde, die vielen Nemškutari a — horribile dictu — in letzterer Zeit auch die serbischen Militärkreise und noch dazu die Höheren!

Sowie er — der „Tabor" — früher gegen die Isolierung der Serben und Kroaten von Seite der Slowenen war, so ist er auch jetzt gegen eine Isolierung, die er darin fühlt, daß insbesondere die serbische Gesellschaft, nicht wie zu erwarten wäre, den Slowenen, sondern de nDeutschen nähert.

Die Isolierung der Deutschen dagegen scheint ihn in die Rechnung zu passen. Gerade in dieser Auffassung widersprechen sich aber die Ansichten des „Tabor" und der hohen Militärkreise, was wir vollkommen begreifen.

Wie kein anderer in der Gesellschaft, so hat der hohe Offizier ein Interesse daran, Konflikte, wie sie in Maribor zwischen Slowenen und Deutschen bestehen, auszugleichen, zu überbrücken. Das liegt nicht nur im Interesse der Geselligkeit, sondern auch des Staates und des Friedens. Der verantwortliche Soldat als Repräsentant der Macht des Staates hat sogar die Pflicht, seinen Einfluß einzusetzen, um auch widerstrebende Elemente der Staatsidee zuzuführen und ihre Anhänglichkeit zu wecken, wenn sie nicht vorhanden sein sollte.

Ein solch widerstrebendes Element ist nach Ansicht des „Tabor" zweifellos das hiesige Deutschtum. Man sollte glauben, daß gerade der „Tabor", der ein so großes Gewicht auf die Einheitlichkeit der Staatsidee legt, die hohen Militärkreise in dem Bestreben, dieses widerstrebende Element zu gewinnen, mit allen Kräften unterstützen müßte. Nun erleben wir gerade das Gegenteil.

Der „Tabor" erklärt den Krieg, den Deutschen, den hohen Militärkreisen, der hiesigen serbischen Gesellschaft und allen anderen, die nicht derselben Ansicht sind, wie er. Wozu das alles? Die Nemškutari-Generation wird deshalb nicht um einen Tag früher aussterben und Maribor nicht früher, den so heiß angestrebten slowenischen Charakter annehmen. Dafür wird aber die schöne Stadt zu keinen Frieden kommen. Ihre Bürger werden sich Jahrzehnte lang mit scheelen Augen ansehen und sich gegenseitig das Leben sauer machen.

Wenn jemand Anlaß hat, seine Taktik zu revidiren, so sind es nicht die hohen Offizierskreise in Maribor, sondern die Redaktion des „Tabor". Je rascher diese Revision erfolgt, umso besser wird eine friedliche Entwicklung in unserer Stadt gewährleistet.

Allzu scharf macht schartig!

Wir erhalten aus deutschen Leserkreisen folgende Zuschrift, die wir veröffentlichen:

Der hier erscheinende „Tabor" bringt in seiner Nummer vom 10. d. M. unter dem Titel: „Was bedeutet das?" folgende Notiz:

„Wie wir uns seinerzeit gegen die Isolierung der Serben und Kroaten in Maribor von Seiten der Slowenen gewendet haben, so müssen wir uns heute gegen das unglaublich merkwürdige Vorgehen der Serben und Kroaten, insbesonders ersterer gegen die Slowenen wenden. In der letzten Zeit bemerken wir, daß sich die serbische Gesellschaft Maribors — nicht wie zu erwarten wäre, den Slowenen, sondern den Deutschen nähert! Unsere serbischen, insbesondere militärischen und zwar höheren Militärpersonen sehen wir konsequent auf allen ultradeutschen Veranstaltungen, am Studentenball, beim Konzerte des Männergesangsvereines und so weiter. Und nicht nur das, wir sehen sie sogar in bekannten deutschen Häusern auf intimen privaten Veranstaltungen, Abenden usw., während sie in slowenische Häuser nicht kommen. Am bezeichnendsten ist jedoch folgender Vorfall. Als die serbische pravoslawische Kirchengemeinde zu Ehren des St. Sava im Götzsaale eine Unterhaltung veranstaltete, lud sie zu dieser Unterhaltung auch — Deutsche. Da jedoch diese Veranstaltung gerade auf den Jahrestag der bekannten Jänner-Ereignisse im Jahre 1919 fiel, als die Deutschen durch einen Aufstand gegen die Slowenen Maribor befreien wollten, wobei sie jedoch zurückgeschlagen und Maribor für Jugoslawien gerettet wurde, schickten sie zu den Veranstaltern eine Deputation, die erklärt hat, daß sie mit Rücksicht auf die Erinnerung an den für die Deutschen Maribors traurigsten Tag an dieser Unterhaltung leider nicht teilnehmen können!! Die serbischen Brüder haben diese unerhörte Erklärung ruhig hingenommen. Dieses Vorgehen der serbischen Brüder ist der schärfsten Verurteilung würdig, da so auf sie der größte Teil der Schuld fällt, daß wir uns trotz gemeinsamen Lebens in ein und derselben Stadt einander fremd bleiben. Das Paktieren der serbischen Brüder mit den Deutschen, und noch dazu mit Deutschen, die selbst zugeben, daß sie den Jahrestag des Tages, der Maribor definitiv an Jugoslawien gebracht hat, durch Trauer feiern, beleidigt uns Slowenen auf das tiefste. Wir hoffen deshalb, daß die serbischen Brüder, besonders die höheren Offiziere, die Ohrfeigen, die ihnen die Deutschen Maribors als Anlaß der Feier St. Savas gegeben haben, zur Kenntnis nehmen und ihre Taktik gegenüber den Deutschen revidieren werden, welche dadurch gezeigt haben, daß sie an Loyalität weder denken, sondern daß sie noch immer das sind, was sie waren: verbissen Feinde unseres Volkes und unseres Staates. Wenn die serbischen Brüder aber trotzdem dies nicht beachten werden, dann werden wir wohl gezwungen sein, zu denken, daß ihnen die Deutschen lieber sind als wir Slowenen und daß sie in Maribor nicht unsere, sondern die deutschen Aspirationen unterstützen. In diesem Falle werden wir jedoch, und darüber sollen sie sich nicht wundern, unsere Interessen schützen, wenn notwendig, auch gegen sie und ihre deutschen Freunde."

Hiezu bemerken die Einsender:

„Sowohl zum Kränzchen des Verbandes deutscher Hochschüler in Maribor, als auch zum Festkonzert des Männergesangsvereines waren **alle Spitzen der hiesigen Behörden ohne Unterschied der Nationalität**, daher Serben und Slowenen in gleicher Weise geladen worden. Die Vertreter des serbischen Volkes sind dieser Einladung gefolgt, weil sie wohl keinen Grund hatten, einer Tanzunterhaltung oder einem Konzerte, bei welchem nur polizeilich genehmigte Liedertexte vorgetragen wurden, fern zu bleiben. Dagegen fehlten in ostentativer Weise die Vertreter der Slowenen, obgleich zu den slowenischen Veranstaltungen vielfach Deutsche erschienen waren. Der Hauptgrund dieses Vorgehens dürfte wohl in den Artikeln des „Tabor" zu diesen Festen gelegen sein, welche die Polizei aufforderten, diese Veranstaltungen als staatsgefährlich zu verbieten und erklärten, eventuell über die Polizei hinweg das Tanzkränzchen zu verhindern. Tatsächlich wurde auch der Versuch unternommen, die Veranstaltung der deutschen Hochschüler zu stören, doch gelang das Vorhaben nicht, weshalb der „Tabor" berichtete, daß die Veranstaltung „unter dem Schutze der Polizei" stattfand. Die Vertreter der Serben wurden von dem Veranstalter, wie es der Anstand und die gute Sitte erfordern, als Gäste behandelt, wie auch andererseits gewiß, falls Slowenen gekommen wären sie das gleiche Gastrecht gefunden hätten. Die Serben haben auch, den Gesetzen der Höflichkeit Folge leistend, die Deutschen zu dem Sava-Feste am 27. Jänner 1922 eingeladen und die Deutschen entschuldigten ihr Fernbleiben von diesem Feste damit, daß der 27. Jänner für sie ein Trauertag sei, da an demselben vor drei Jahren 11 Personen, darunter Frauen und Kinder, erschossen und vielfach schwer verwundet wurden.

Da hiebei auch Frauen und Kinder getötet wurden, ist es begreiflich, daß dieser Tag für die Deutschen Maribors ein Trauertag ist und als solcher auch gehalten werden wird.

Der „Tabor" glaubt den Patriotismus gepachtet zu haben, und wer nicht mit seinen Tendenzen übereinstimmt, ist ein Staatsfeind. Wie weit jedoch der Patriotismus der „Tabor"-Anhänger geht, zeigt der Schlußsatz des Artikels, in welchem der serbischen Nation gedroht wird, daß, im Falle sie sich nicht den Wünschen des „Tabor fügt, auch gegen sie vorgegangen wird. — Also ein Patriotismus auf — Kündigung!"

Etwas über unsere Finanzpolitik.

Die wichtigste Bedingung für jede geregelte Wirtschaft, vom bürgerlichen Haushalte angefangen bis hinauf zum Staatshaushalt ist ein sicheres Kalkül über Einnahmen und Ausgaben. In einem Haushalt, wo nur mit einem fixen Einkommen gerechnet werden kann, bildet nur der Ausgabeposten den Gegenstand der Sorge. Viel schwieriger ist das Problem bei Unternehmungen, deren Einnahmen von einer Konjunktur abhängen. Die Kunst bleibt in dem einen wie auch in dem andern Falle immer dieselbe, das heißt, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen.

Die höchste und komplizierteste Wirtschaft im Staate bildet der Staatshaushalt. Die Bedürfnisse des States müssen befriedigt werden. Die Quellen dazu bilden die Produktion und der Erwerb seiner Büger, indem er einen Teil davon in der Form von Steuern, Zöllen usw. für sich abnimmt. Nachdem es im Interesse des Staates liegt, die Produktion und den Erwerb innerhalb seiner Grenzen zu heben, schon aus dem Grunde, weil er dann mehr abnehmen kann, so muß bei diesem Nehmen eine gewisse Rücksicht obwalten, weil sonst Erwerb und Produktion statt gehoben, unterbunden werden. Die Kunst des Maßhaltens in dieser Richtung nennt man Finanzpolitik.

Unsere Finanzpolitik, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, wird in der Presse und in der Oeffentlichkeit vielfach kritisiert. Die Unzufriedenheit ist allgemein und groß und die Klagen in Erwerbskreisen hören nicht auf. Am empfindlichsten werden sie durch die Unsicherheit, ja man könnte sagen Launenhaftigkeit, dann durch die Willkür getroffen, mit welcher die Steuer- und Zollvorschreibungen vorgenommen werden. Eine Folge davon ist der Eindruck, daß bei der Einholung dieser Gebühren nicht finanzpolitische Rücksichten, sondern lediglich die momentane Bedürftigkeit des Staatsäckels maßgebend ist.

Die bösen Folgen des Systems sind unverkennbar. Kein Geschäftsmann und kein Unternehmen ist in der Lage, ein halbwegs sicheres Budget zusammenzustellen. Eine unerwartete Steuervorschreibung oder Zollerhöhung wirft sein ganzes Kalkül über den Haufen. Eine reelle Arbeit mit mäßigem, aber sicherem Gewinn wird unmöglich, notgedrungen wird der Unternehmer oder Geschäftsmann zum Hasardeur. Eine Teuerungswelle folgt der anderen und die Unzufriedenheit wird immer größer. Die Unternehmungslust wird gehemmt statt gefördert. Das ganze System sieht einem Raubbau ähnlich, dem zweifellos eine nicht im Interesse des Staates liegende Sterilität folgen muß.

Von der Debatte über das Budgetzwölftel abgesehen, ist noch keinerlei finanzpolitische Frage vor das Forum des Parlamentes gekommen. Steuern- und Zollfragen werden bestenfalls im Ministerrate erledigt und bisher war der muselmanische Klub der einzige, der sich für ein gleichartiges Steuersystem in allen Provinzen des Staates einsetzte und mit dieser Forderung sogar seine Teilnahme an den Regierungsgeschäften in Verbindung brachte. Wir haben zwar ein Parlament, aber keine Volksvertretung.

Das Organ des Herrn Protić.

Der „Radikal", das Organ des Herrn Stojan Protić, widmet der politischen Organisation der Deutschen in der Nummer vom 3. d. M. folgende Betrachtung.

„Unsere Deutschen, das muß vor allem betont werden, stellen, was ihre Anzahl betrifft, eine beachtenswerte Kraft vor. In Anbetracht ihrer Kultur und wirtschaftlichen Stärke zählen sie zu den am meisten fortgeschrittenen Teilen unseres Volkes. Aus diesem Grunde verdient ihr Hervortreten volle Beachtung.

Wenn es auch keinen tieferen Grund dafür gibt, daß sich die Deutschen als gesonderte Partei organisieren, so darf doch aus prinzipiellen Gründen dagegen keine Einwendung erhoben werden. In einem Momente, wo sich die Serben, Kroaten und Slowenen noch nicht in eine einheitliche politische Gruppe zu fügen vermögen, ist es kein Wunder, wenn sich auch die Deutschen als deutsche Partei zu organisieren suchen. Das ist kein Wunder und auch kein Fehler, das betonen wir nachdrücklichst zumal im Parlamente eine einvernehmliche Arbeit mit den Deutschen möglich sein wird. Wenn sich die deutsche Partei der serbisch-radikalen Partei als Gruppe anschließen würde, würden wir dies mit großer Freude begrüßen. Ebenso können wir aber auch ein selbständiges Auftreten der Deutschen nicht verurteilen.

Wir wollen unseren Deutschen volles Vertrauen schenken, daß sie loyale Bürger unseres Staates werden und bleiben wollen. — Wenn es auch in der Vojvodina Sünden auf der einen wie auf der anderen Seite gibt, so glauben wir doch, daß es für beide Teile am besten wäre, mit der vergangenen bösen Zeit abzurechnen.

Unsere Deutschen haben keinerlei unmittelbare Verbindung mit dem großen deutschen Volke. Aus diesem Grunde glauben wir, daß bei ihnen niemals der Wunsch nach einer Vereinigung mit Deutschland rege werden könnte. Als sich die Deutschen hier ansiedelten, verließen sie aus freien Stücken ihre Heimat freilich ohne damit auf ihr Volkstum Verzicht zu leisten. Dieses ihr Heiligtum soll auch unser Heiligtum sein, sowie wir auch glauben wollen, daß ihnen die Treue zu diesem Staate ein Heiligtum sein wird."

Telephonische Nachrichten.

Französische Kammer.

WKB. **Paris,** 9. Feber. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat im Hinblick auf die Darlegungen des Ministerpräsidenten Poincaree eine Entschließung angenommen, worin er der Meinung Ausdruck gibt, daß eine endgültige Beruhigung Europas die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern zur Voraussetzung habe. Entsprechend den Gefühlen des Landes wünsche der Ausschuß, daß weder an dem Texte noch am Inhalte der Friedensverträge etwas geändert werde. Der Ausschuß könnte keiner Auslegung zustimmen, die ein Aufgeben, eine Verletzung oder eine Schmälerung der in der Frage der Wiedergutmachungen erworbenen Rechte bedeuten würde. Frankreich sei bereit, an der Wiederherstellung Europas tatkräftig mitzuarbeiten. Die Wiederaufrichtung könne jedoch das früher erworbene Recht auf Wiedergutmachungen, deren Nichtvollendung die moralische und die wirtschaftliche Ursache der Verwirrung und der Not in Europa bleibt, nicht verschwinden lassen. Der Ausschuß gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß der Völkerbund von Genua ferngehalten werde, da er der Welt doch so ausgezeichnete Dienste geleistet habe, wie z. B. die Regelung der oberschlesischen Frage, und da er sich weiters um die Hilfsquellen Deutschlands und Oesterreichs gekümmert habe. Schließlich drückt der Ausschuß der französischen Regierung sein Vertrauen aus und schließt sich deren Vorbehalten an.

Amerika und Genua.

WKB. **New York,** 10. Feber. (Wolff.) Der Bankier Otto Kahn tritt in einer hier gehaltenen Rede nachdrücklichst dafür ein, daß Amerika an der Konferenz von Genua teilnehmen und daß die Kriegsschulden der Alliierten unter folgenden Bedingungen gestrichen würden: Die Reparationsfrage sei endgültig zu lösen. Die europäischen Budgets seien wieder ins Gleichgewicht zu bringen und unnütze Hindernisse für den Handel seien zu beseitigen und die Wechsel zu festigen.

London, 9. Feber. Der Finanzberichterstatter der „Times" in New York meldet, in gutunterrichteten Kreisen verlaute, daß der Beschluß der amerikanischen Regierung betreffend die Teilnahme an der Konferenz von Genua, der nach der Kabinettssitzung am Freitag werde mitgeteilt werden, nur ein vorläufiger Beschluß sei und durch die weitere Entwicklung in Paris eine Aenderung erfahren könne. Es werde jedoch angenommen, daß sich die amerikanische Regierung in keinem Falle zu einer vollen Teilnahme verstehen werde. Wallstreet sei für eine Vertretung der Vereinigten Staaten durch einen Beobachter. Unverändert bestehe jedoch die Absicht fort, daß die Vereinigten Staaten keine Finanzkonferenz beschicken sollen, bevor die Reparationsfrage von den daran beteiligten Nationen geregelt und bevor, wenn möglich, ein gewisses Maß von Abrüstung beschlossen worden sei. Die Vereinigten Staaten seien bereit, selbst eine Finanzkonferenz einzuberufen, sobald der Weg zu einer Regelung der rein europäischen Probleme für die europäischen Nationen frei wäre. Amerikanische finanzielle Führer, die einsehen, daß die Rückkehr der Wohlfahrt Amerikas von der Wiederherstellung der Produktionskraft Europas abhänge, erklärten, daß nur Zeit verloren, statt gewonnen werde, wenn man diese Symptome statt der Ursachen des Niederganges der europäischen Wirtschaft behandle, und daß eine Konferenz in Genua, auf der die Reparationsfrage ausgeschlossen werden soll, notwendigerweise mißlingen müßte, es sei denn, daß der fast undenkbare Fall eintrete, daß die Gläubiger Deutschlands vor der Konferenz zu einem befriedigendem Uebereinkommen gelangen sollen.

Radek über Sowjetrußlands Außenpolitik.

Paris, 9. Feber. Der „Mativ" veröffentlicht in einem aus Berlin datierten Bericht ein Interview Jules Sauerweins mit Radek. Bezüglich der russischen Schulden erklärte Radek, Frankreich wisse, daß die Russen heute vom finanziellen Standpunkt aus Bankerotteure seien, welche die geschäftliche Verbindung mit anderen Ländern wieder aufnehmen wollen. Wenn Rußland ausreichende Unterstützung erhalte, werde es sich wieder aufrichten und dann auch bestimmte Zusicherungen wegen der Rückzahlung seiner Verbindlichkeiten machen können. Wenn Rußland wieder arbeite, seien Frankreichs Forderungen außer Gefahr, denn die russischen Hilfsquellen böten eine ausreichende Bürgschaft. Gegenüber der Ansicht der französischen Staatsmänner, daß zwischen Rußland und Deutschland eine Interessengemeinschaft bestehe, sagte Radek, wenn Rußland und Deutschland zum Tod verurteilt werden würden, dann würden klarerweise die 150 Millionen Russen und 60 Millionen Deutschen vor ihrem gänzlichen Untergang gemeinsam verzweifelte Anstrengungen unternehmen, und das heldenmütige französische Volk der Revolutionskriege wisse, was eine von allen anderen Völkern abgeschlossene Nation in der Verzweiflung zu leisten vermöge. Glücklicherweise sei die Lage nicht derart. Auf der einen Seite stehe ein siegreiches Land, das schwer unter dem Krieg gelitten habe, auf der anderen ein besiegtes, dessen Gebiet unverletzt sei. Es stehe über allem Zweifel, daß in der einen oder in der anderen Form das besiegte Land an dem Wiederaufbau des Siegerstaates mitarbeiten müsse. Alle Nachrichten aber, die von politischen Verträgen zwischen Rußland und Deutschland sprechen, gehören in das Reich der Legende.

Was den Versailler Vertrag anlange, glaube heute kein ernster Politiker mehr an die Möglichkeit, ihn vollständig durchzuführen. Man gehe bereits im geheimen daran, ihn zu revidieren. Die Stellungnahme Rußlands zum Versailler Vertrag werde von den Umständen abhängen. Wenn Frankreich sich mit Rußland verständige, werde dieses ruhig zuwarten, bis sich die natürliche Entwicklung in der Stimmung des französischen Volkes vollzogen haben werde, und Frankreich selbst werde die Notwendigkeit erkennen, eine Katastrophe zu vermeiden.

Radek sprach sodann über die Beziehungen zu England und meinte, die englische Regierung dürfe sehr befriedigt darüber sein, daß die Bolschewisten Rußland regieren. Eine weiße Regierung würde nicht nur Finnland, Polen und die baltischen Provinzen verlangen, sondern überdies auf den Verträgen bestehen, in denen die Alliierten Rußland Konstantinopel und Posen zugesichert haben. England sei zur Politik Lord Beaconsfields zurückgekehrt, zu einer Politik, die ein schwaches Rußland verlange, und es werde diese Politik solange verfolgen, bis die türkische, die arabische und die indische Frage geregelt seien.

Ueber die Beziehungen zu Polen sagte Radek, Polen würde sich zu einer französisch-russischen Annäherung nur beglückwünschen können. Für Sowjetrußland sei die Unabhängigkeit Polens eine geschichtliche Tatsache.

Die Hungerkatastrophe in Rußland.

WKB. **Moskau,** 10. Feber. (Funkspruch.) Im Wolgagebiet hungern gegenwärtig an 25 Millionen Menschen. In der Kirgisenrepublik hungern 1,300.000 Menschen. Im Gouvernement Simbirsk beträgt die Zahl der Hungernden 800.000 Erwachsene und 504.000 Kinder. Im Stavrupoler Kreis kann von der 120.000 Menschen zählenden Bevölkerung bis zur Ernte fast niemand mehr ohne Hilfe leben. Kinder benagen vor Hunger ihre Hände und Mütter morden ihre Kinder, um deren Hunger nicht ansehen zu müssen. In einigen Distrikten ist festgestellt worden, daß die verhungernde Bevölkerung Menschenleichen verzehrt. Im Pukatschewer Kreise kann sich nur ein Fünftel der Bevölkerung von dem letzten noch vorhandenen Vieh und von den Ersatzlebensmitteln kümmerlich ernähren, während der Rest dem Untergange preisgegeben ist.

Der Eisenbahnverkehr in Deutschland.

WKB. **Berlin,** 10. Feber. Nach den im Reichsverkehrsministerium eingelangten Meldungen ist in den meisten Eisenbahndirektionsbezirken des Reiches die Arbeit ohne Reibungen wieder aufgenommen worden.

Jugoslawiens Bedingungen zur Zahlung der Apanage für den Exkaiser.

WKB. **London,** 10. Feber. Die jugoslawische Regierung hat der britischen Regierung die Mitteilung zugehen lassen, daß sie einverstanden sei, zur Zivilliste des Exkaisers Karl unter der Bedingung beizutragen, daß auch die Alliierten dazu Beiträge leisten. Sie gibt auch der Ansicht Ausdruck, daß die von der Botschafterkonferenz angeregte Summe herabgemindert werden müsse und daß die Beitragsquoten vorweg aus den Reparationslassen geleistet werden sollen. Die jugoslawische Regierung verlangt schließlich, daß der Exkaiser seinen Internierungsort ohne Erlaubnis aller interessierten Staaten nicht verlassen dürfe und schlägt vor, mit Portugal ein striktes Abkommen bezüglich der Bewachung des Exkaisers und seiner Familie zu schließen.

Rückgabe des Ständetheaters an die Deutschen in Prag.

WKB. **Prag,** 10. Feber. **Die „Prager Presse" erfährt, daß die interministerielle Konferenz beschlossen habe, das Ständetheater den Deutschen mit dem heutigen Tage wieder zurückzugeben.**

England gegen die Verschiebung der Konferenz von Genua.

WKB. **London,** 10. Feber. Premierminister Lloyd George unterzog nachmittags die französche Note betreffend die Konferenz von Genua einer Prüfung. In Regierungskreisen sei man gegen eine Vertagung der Konferenz, sofern nicht Italien sie verlange, da man der Ansicht sei, daß keine Zeit verloren gehen dürfe, um das Gleichgewicht in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage herzustellen.

Dieselben Kreise halten neue Bürgschaften nicht für notwendig, da sie die Sicherungen der Entschließung von Cannes für ausreichend ansehen. Bezüglich des Verlangens nach einer Vertagung, die von anderer Seite als von Italien ausgehen könnte, erklärte das Reuterbüro, daß die englische Regierung gegen eine Verschiebung auf kurze Zeit keine Einwendung erheben würde, doch habe bisher keine der alliierten Mächte irgendeinen politischen oder technischen Grund für eine Verschiebung vorgebracht.

Italien für Rußland.

WKB. **Rom,** 10. Feber. Wie das Amtsblatt meldet, wurde die Regierung ermächtigt, für die Hungernden in Rußland einen Betrag von 6 Millionen Lire zu verwenden.

Generalstreik in Neapel.

WKB. **Neapel,** 10. Feber. Der Streik der hiesigen Hafenarbeiter hat sich zu einem Generalstreik erweitert. Truppen und Fascistenorganisationen halten die Hauptbetriebe aufrecht.

Das Ministerium Lonomi bleibt.

WKB. **Rom,** 10. Feber. Die Agencia Stefani meldet: Der König hat die Demission des Ministeriums nicht angenommen. Dieses wird sich dem Parlamente am 16. d. von neuem vorstellen.

Die Rüstungseinschränkung zur See.

WKB. **Washington,** 9. Feber. Aus Tokio wird gemeldet, daß das Marineamt den Auftrag gegeben habe, die Arbeit an allen im Bau begriffenen Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern unverzüglich einzustellen. Um die hiedurch betroffenen Arbeiter nicht brotlos zu machen, wird mit der Durchführung des Bauprogrammes pro 1924-25 an leichten

---

Ein sonderbares Duell.

16 Von **Friedrich Gerstäcker.**

(Nachdruck verboten.)

Ralfson folgte ihm; es war ein unheimlicher Gang, aber die Zähne fest aufeinander gebissen, die Brauen zusammengezogen, ging er düster hinter dem Feinde drein, bis sie durch das Dickicht eine kleine Waldblöße erkannten, wo früher einmal eine Farm oder wenigstens eine Hütte und auch wahrscheinlich urbar gemachtes Feld gelegen haben mußte. Die zusammengebrochenen Balken der Logkabine waren noch zu sehen, das frühere Feld fing aber schon wieder an zu dem Waldboden, dem es damals entrissen, zurückzukehren. Junge Schößlinge trieben allerorts aus dem Boden heraus, und wenn nicht bald des Menschen Hand ihnen Einhalt tat, so stand hier in wenigen Jahren anstatt der offenen Fläche ein Dickicht, viel verwachsener, als es je der Urwald hervorgebracht, denn Licht und Regen wirkten gleich ungehindert auf das Wachstum der jungen Pflanzen ein.

Die Lichtung mochte etwa vierzig Schritt breit und sechzig lang sein; und da die Sonne jetzt hoch stand und die Bäume an beiden Rändern Schatten gaben, so eignete sich der Platz, wie Ralfson im stillen dachte, ganz vortrefflich für einen sicheren und ungehinderten Schuß, und er war schon entschlossen, die schmale Seite zu bestimmen. Ueber die Art solcher Duelle hatte er auch schon viel gehört. — Beide Teile feuerten zu gleicher Zeit, und obwohl die Amerikaner wohl das Auge eines Menschen treffen können, so werden sie doch gewöhnlich nicht so rasch fertig, und mit seiner Waffe wußte er sich sicher.

Der Amerikaner zögerte jetzt, als ob er etwas suche, das er aber bald entdeckt haben mußte, denn er bog plötzlich etwas links ab und Ralfson bemerkte, daß dicht an dem einen Baum, mit Bast befestigt, ein kleines Faß stand, auf das er zuschritt. Ralfson war gleich darauf auf seiner Seite, und jener, den Kolben seiner Büchse zu Boden setzend, sagte ruhig: „Fremder — wir sind an Ort und Stelle, und wenn ich auch erst die Absicht hatte, Euch die Genugtuung, wie es Sitte bei uns in den Wäldern ist, mit der Büchse zu geben, an die wir wohl beide am besten gewöhnt sind — Ihr an das kurze, ich an das lange Rohr, so kann ich das jetzt nicht mehr."

„Ihr könnt es nicht mehr? Und was sonst?" rief Ralfson erstaunt.

„Nein", sagte der Amerikaner ruhig — „Jenny, das arme Kind, das wohl begriffen, um was es sich handelte, war, als ich sie drin in dem Hause sprach, außer sich, wenn sie sich dachte, daß ich Euer Leben nehmen, — daß an meinen Händen Euer Blut kleben sollte; und ich habe ihr das feste Versprechen geben müssen, weder auf Euch zu schießen, noch Euch mit meinem Jagdmesser zu verwunden."

„Was soll das Kinderspiel", sagte Ralfson finster, „sind wir etwa hier herausgekommen, um mit Worten zu fechten?"

„Nein", erwiderte der Amerikaner, vollkommen kaltblütig. „Es liegt Euch nicht mehr daran, Euren Zweck zu erreichen, als mir; aber wir müssen die Sache auf andere Weise angreifen, und um das zu ordnen, brauchte ich die Stunde Frist."

„Ich verstehe Euch nicht —"

„Ich werde sehr deutlich sprechen", erwiderte der Amerikaner bitter. „Seht Ihr das Fäßchen hier? Es enthält Pulver; — dort drüben — Ihr könnt den Platz von hier aus genau im Auge behalten, steht ein anderes — weit genug eben von diesem entfernt, um es bei einer Explosion nicht mit zu entzünden."

„Und was soll damit?"

„Das will ich Euch sagen. Wir sind beide fest entschlossen, daß nur einer von uns den Platz lebend verlassen soll, nicht wahr?"

„Allerdings."

„Schön; in jedem Faß hängt, wie Ihr an diesem seht, eine Lunte — Ihr wählt Euch, welches Faß Ihr wollt — das hier, oder jenes da drüben, entzündet die Lunte, die etwa eine halbe Stunde brennen wird, und setzt Euch auf das Faß. Sollte das meinige zuerst explodieren, so reißt Ihr Eure Lunte heraus und kehrt nach Memphis zurück, und dann ist Jenny Euer — behandelt das arme Kind gut. — Trifft Euch das Los, so tu' ich dasselbe. Habt Ihr mich verstanden?"

„Das ist Wahnsinn!" rief Ralfson, der eine solche Ungeheuerlichkeit nicht fassen konnte. „Ein Faß mit Pulver, wo eine einzelne Ladung genügte."

„Sie sind nicht ganz voll", erwiderte der Amerikaner trocken, „aber voll genug, um einen von uns bis in die Mitte nächster Woche hineinzublasen. Wenn Ihr Gelegenheit bekommt, die Wirkung zu beobachten, werdet Ihr erstaunt sein."

„Bah, dann haben wir's eben überstanden und erfahren nicht einmal etwas davon; denn die Sache geht rasch — ich bin schon einmal mit dabei gewesen."

„Aber der Gedanke ist zu toll!" rief der Engländer, wirklich fast außer Fassung über den Vorschlag — „das wäre ein Duell zwischen Teufeln, nicht zwischen Menschen."

„Fürchtet Ihr Euch?" lachte der Amerikaner kalt.

„Fürchten — seh' ich aus wie Furcht?"

„Nun, welch ein Unterschied ist dann, ob Ihr mit einer Flinten- oder Bombenladung ins Jenseits befördert werdet? Ob Euch eine Büchsen- oder Kanonenkugel trifft? Es ist der nämliche Tod, der hinter beiden lauert, wenn er auch hier vielleicht ein wenig häßlicher aussieht. Ich kann aber nicht anders; Jenny

Kreuzern und Schiffseinheiten bereits jetzt eingesetzt.

WKB. **Washington, 9. Feber.** (Reuter.) Präsident Harding hat die Einstellung des Baue von 14 Großschiffseinheiten angeordnet.

Ein polnischer Orden für Kardinal Ratti.

Warschau, 9. Feber. Unmittelbar vor Beginn des Konklaves überreichte der polnische Gesandte beim Vatikan dem Kardinal Ratti den Weißen Adler-Orden mit einem Begleitschreiben des Ministerpräsidenten Ponikowski, in welchem der Kardinal ersucht wurde, die höchste Ordensauszeichnung, über die der polnische Staatschef verfügt, als Beweis der Dankbarkeit für die verdienstvolle Wirksamkeit Rattis in seiner früheren Stellung als päpstlicher Nuntius in Polen anzunehmen.

Kurze Nachrichten.

WKB. Wien, 10. Feber. Ebenso wie an der Universität muß auch an der technischen Hochschule wegen Mangel an Heizmaterial der gesamte Unterricht vom 13. d. M. an sistiert werden.

WKB. Budapest, 10. Feber. Der Wahlrechtsausschuß der Nationalversammlung hat heute die Beratung der Wahlrechtsvorlage beendet und diese auch in den Details angenommen. Der Ausschuß wird für die Vorlage dringliche Beratung beantragen.

WKB. Warschau, 10. Feber. (Wolff.) Der Sejm (Reichsrat) hat mit 133 gegen 61 Stimmen ein Gesetz über die zehnstündige Arbeitszeit in Handel und Gewerbe angenommen. Ein Antrag, wonach Handelsgeschäfte ununterbrochen 10 Stunden ohne Mittagspause geöffnet sein müssen, wurde gleichfalls angenommen.

WKB. London, 10. Feber. (Reuter.) Wie die Blätter aus Dublin melden, ist der irische Eisenbahnerstreik beendet.

WKB. Prag, 10. Feber. (Tschechoslowakisches Preßbüro.) Heute um 10 Uhr abends wurde der Vertrag zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern im Bergbaubetriebe abgeschlossen und unterzeichnet.

Kleinasien.

Liman von Sanders, der deutsche Oberkommandierende der türkischen Armee im Weltkrieg, schrieb zur englisch-französischen Rivalität in Kleinasien folgende interessante Ausführungen:

Die Gegensätze im Orient zwischen England und Frankreich haben sich immer weiter vertieft. Frankreich hat trotz aller dringenden englischen Vorstellungen nichts an dem durch Franklin Bouillon abgeschlossenen Angora-Abkommen geändert. Die französischen Truppen wurden aus Cilicien zurückgezogen, und die Türken sind dort wieder Herren des Landes. Nourredin-Pascha ist militärischer Generalgouverneur von Cilicien geworden. Frankreich konnte nur von dem Angora-Abkommen zurücktreten, wenn es seine ganze Orient-Politik umstellen wollte, und daran ist nicht zu denken.

Ebenso wie Frankreich in Europa die Hegemonie an sich reißen will, ist es mit allen Mitteln bestrebt, der unbedingten englischen Vorherrschaft in Asien entgegenzutreten. Hiezu braucht es die Türken, und erhofft durch Unterstützung der großen islamitischen Bewegung — deren Organisationszentrum Angora ist — sehr erhebliche Schwierigkeiten für England. Die französischen Zeitungen registrieren fortgesetzt mit einem gewissen Wohlbehagen alles Unangenehme, was gegen England in Aegypten, in Indien und auch in Irland geschieht.

Die rechtlichen Gründe, die England gegen das Angora-Abkommen anführt, haben kein großes Gewicht. Wer die Geschichte der Türkei in den letzten Jahrzehnten verfolgt, kann genau nachweisen, wie der Schutz der christlichen Minderheiten in der Türkei auftaucht und wieder verschwindet, je nachdem er in die Politik paßt. Im Augenblick paßt es England, die Notwendigkeit dieses Schutzes in den Noten an die französische Regierung zu betonen und hervorzuheben, daß die Sicherheit dieser Minderheiten nicht gewährleistet sei. Ueber London werden Nachrichten verbreitet, daß schon jetzt Armenier und Griechen aus Cilicien flüchten.

Demgegenüber aber muß man fragen, warum nicht englische Truppen im Jahre 1909 in Mersina ausgeschifft worden sind, als die großen Armenier-Massacres in Adana vor sich gingen, die an 20.000 Armeniern das Leben kosteten? Die englischen wie die französischen Kriegsschiffe waren doch damals zum Schutze der christlichen Minderheiten nach Mersina entsandt worden! Wenn England und Frankreich den Schutz der christlichen Minderheiten gegeneinander geltend machen, glaubt doch keiner dem andern!

Auch rechtlich steht der Protest Englands auf schwachen Füßen. England hat Frankreich nicht gefragt, als es das Königreich Irak mit dem den Franzosen verhaßten Faisal als Herrscher schuf. England ließ Ende November 1921 in Genf durch seinen Delegierten Fisher in der Session des Völkerbundrates erklären, daß die Entwicklung der Dinge, die zur Einsetzung des nationalarabischen Königs geführt haben, so rasch vor sich gegangen sei, daß es unmöglich den Völkerbundrat habe vorher befragen können. Der Vertrag Faisals mit der britischen Regierung sei eine interne Angelegenheit zwischen dem neuen König und England.

Für Frankreich aber unterliegt es keinem Zweifel, daß Faisal und sein Bruder Abdullah im Ostjordanland eine dauernde ernste Bedrohung für das französische System bedeuten. Faisal hat weder seine Ansprüche auf Damaskus, noch auf Balbeck, Hama und Aleppo endgültig aufgegeben.

Die Engländer sind kaum unbeteiligt daran, daß die Kämpfe zwischen den arabischen Stämmen im syrischen Hinterland und den Franzosen immer wieder aufflammen.

Für die französische Herrschaft in Syrien ist es auch von Bedeutung, daß England Cypern als Flankenstellung gegen Syrien behält, und nicht an die Griechen abtritt.

Jetzt hat die Konferenz von Washington noch ernstere Zwistigkeiten zwischen England und Frankreich aufgerollt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß den Türken Kriegsmaterial und Munition von den Franzosen aus Cilicien zugeflossen ist. Ebenso, daß die Griechen kürzlich in London große Geldmittel für ihre Unkosten erhalten haben. So arbeiten die einen mit den Türken, die anderen mit den Griechen für die Ziele ihrer großen Weltpolitik!

Inzwischen bereiten die Griechen in Smyrna weitgehende Verbesserungen und Anlagen vor, um dort einen mustergültigen Welthafen zu schaffen. Daß Smyrna ihnen in irgend einer Form verbleiben wird, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Wie groß das Hinterland dabei sein wird, steht noch außer Berechnung.

England hat im Orient mit seiner Politik gegen die Türken große Fehler gemacht. Trotzdem wird es wohl den Endkampf im Orient gegen Frankreich gewinnen, weil es viel zu viel und zu starke Figuren im Spiel hat, weil es systematischer und überlegter als Frankreich handelt, und weil es vor allem ohne jede Gefühlsbeschwerung seine Wege ändert, wenn sie sich als unrichtig erwiesen haben.

Der Salzmangel in Jugoslawien.

Auf unsere Notiz in Nr. 33 vom 10. d. M., wonach wir jährlich 12.000 Waggons Salz benötigen, hievon aber nur 5000 Waggons selbst produzieren, erhalten wir folgende Zuschrift:

Wenn die Mitteilung zutreffend ist, daß wir jährlich 7000 Waggons Salz aus Deutschösterreich einführen müssen, so ist dies ein wirtschaftlicher Skandal ohnegleichen, und ich glaube, besondere Berechtigung zu haben, dies offen auszusprechen. Ich habe schon anfangs 1920 den damaligen Minister für Bergwesen A. Kristan persönlich aufmerksam gemacht, daß ich Salzlager kenne und er möge mir an die Hand gehen, damit ich eine Bohrmaschine erhalte, nachdem ich ohnedies das Schurfrecht besitze. Es kam aber zu nichts, da es hieß, der Staat verfüge nur über eine Bohrmaschine, die aber einer durchgreifenden Reparatur bedarf, welche nur in Deutschland vorgenommen werden könne. Acht Wochen später war eine Regierungskrise, und Herr Kristan wurde Minister a. D. — Später legte ich persönlich ein Gesuch vor. Da es längere Zeit unerledigt blieb, fragte ich persönlich nach und erfuhr, daß das Gesuch unauffindbar sei; unauffindbar waren auch die 20 K, die ich in Marken für die Antwort beilegte. Ich gab es nun auf, die Zentralstelle für Bergwesen weiter in Kombination zu ziehen. Ich wandte mich nun an verschiedene Banken; die fertigten mich entweder stereotyp ab, daß sie kein Vertrauen zu der Sache haben, oder verlangten von mir ein paar Kilogramm Steinsalz als Muster. Da ich leider das gerade Gegenteil von einem Kapitalisten bin, konnte ich nicht Schürfungen auf eigene Faust vornehmen. Aber ich wies einen aus dem Jahre 1789 stammenden Akt vor, der besagt, daß man damals schon an einer Stelle von amtswegen eine Salzgrube in Betrieb setzte. Weiters sind viele Volkstraditionen bekannt, die besagen, daß man Salzlagerstätten den Umwohnern dadurch unzugänglich machte, indem man die Eingänge von Stollen und Schächten vermauerte, vergitterte oder zuschüttete, damit das Salzmonopol nicht geschädigt werde, wenn sich die Umwohner Salz nach Belieben und kostenlos holen wollten.

Weiters machte ich schon in meinem „Etymologischen Ortsnamenlexikon" (Kremsier, 1915) die Oeffentlichkeit im allgemeinen dahin aufmerksam, daß in den Ortsnamen außerordentlich wertvolle volkswirtschaftliche Winke enthalten sind, und daß diese Hilfswissenschaft namentlich der Auffindung von Naturschätzen sehr zugute komme. Die wissenschaftlichen Kreise haben mich damals mit ihrem Patentdünkel verlacht. Ich ging nun selbst von der Theorie zur Praxis über und fand, daß sich z. B. topische Namen, die sich auf heute unaufgeschlossene Salzlager beziehen, vom südöstlichen Teile des Bezirkes Ptuj weit nach Kroatien erstrecken, sowie daß überall Volkstraditionen von der einstigen Salzgewinnung daselbst zu erzählen wissen, ja selbst, daß solche Tatsachen aktenmäßig belegt sind.

Dies alles läßt zweifellos darauf schließen, daß sich unsere Vorfahren hier vielleicht schon in vorgeschichtlicher Zeit ihren Salzbedarf holten, und können die Lager auch noch nicht erschöpft sein, da sonst niemand das Bedürfnis gefühlt hätte, die Zugänge zu vermauern oder unkenntlich zu machen. Ich glaube daher, daß die Aufschließung solcher Punkte gar kein materielles Risiko, sondern nur eine angenehme volkswirtschaftliche Ueberraschung zur Folge haben könnte.

Ueberdies muß eine staatswirtschaftliche Vorsicht oder Klugheit anstreben, sich bei der Deckung des Salzbedarfes im Staate weitgehendst vom Auslande unabhängig zu machen, denn bei einer erneuerten Kriegskomplikation können wir plötzlich ohne Salzvorräte dastehen, da auch für die Gewinnung von Seesalz noch nahezu nichts vorgesorgt ist.

Desgleichen ist die Preisfrage des Salzes im Inlande selbst für die slowenischen und kroatischen Gebiete in Rücksicht zu ziehen, die einen [illegible] Zusatz zur Volksernährung infolge des weiten Transportes viel zu hoch bezahlen müssen.

Von anderer Seite wurde mir hingegen geraten, zu diesem Behufe fremdes Kapital ins Land zu bringen. Ich wollte dies bisher nicht tun, da ich es für eine volkswirtschaftliche Schande ansehe, wenn sich bei uns im Staate selbst die notwendige Unternehmungslust mit dem entsprechenden, in diesem Falle sogar sehr bescheidenen Kapitale nicht finden ließe. Vielleicht wird aber dieser Schritt in die Oeffentlichkeit doch einen positiven Erfolg auslösen, damit nicht das Ausland kommen muß, um letzten Endes bei uns eine einfach verschüttete Salzgrube aufschließen zu müssen.

Maribor, am 11. Feber 1922.

Davorin Zunkovič.

---

hat mein Wort, das ich ihr nie im Leben brechen werde, und wenn Ihr auf meinen Vorschlag nicht eingeht, nun gut, dann kehrt nach England mit dem Bewußtsein zurück, einem angebotenen Zweikampf feige ausgewichen zu sein — ich werde Euch nicht hindern."

Ralssons Blicke hafteten in kaum zurückgehaltener Wut auf dem kalten, grauen Auge des Sprechenden, kaum hatte er aber geendet, als er ausrief: „Ich will Euch beweisen, daß ich keine Furcht kenne, bleibt Ihr hier, ich gehe hin zu dem andern Platz."

„Habt Ihr Feuerzeug bei Euch?"

„Ja —"

„Gut — seid Ihr dort angekommen und habt Feuer geschlagen, so schwenkt Euren Hut und wir entzünden dann die Lunten zu gleicher Zeit. Ihr könnt diese hier messen; sie sind von einer Länge. Ihr gebt mir Euer Wort, daß Ihr ehrlich handelt."

„Hier meine Hand" — sagte Ralsson finster, „ich erwarte von Euch das gleiche."

„Versteht sich von selber."

Ralsson drehte sich ab und schritt der bezeichneten Stelle zu, aber mitten in seinem Wege blieb er plötzlich stehen — er zögerte. Wagte er es nicht, den Kampf anzunehmen? Ein verächtliches Lächeln zuckte um des Amerikaners Lippen. Er kehrte wirklich um und zu ihm zurück.

„Nun, Sir, gereut Euch der Entschluß?"

„Nein", sagte der junge Engländer ruhig, indem er eine Art von Gurt von seinen Hüften losknüpfte, „aber mir ist unterwegs noch eine letzte Pflicht eingefallen. Wie auch das Los entscheidet, Jenny darf nicht hilflos zurückgelassen werden. Trifft es Euch, so weiß ich, daß sie fortan jeder Sorge enthoben ist, trifft es mich —"

„So traut Ihr mir nicht das Nämliche zu —"

„Ich weiß es nicht; aber was in meinen Kräften steht, will ich tun, um es ihr zu erleichtern. Den Gurt hier werde ich mitten im Weg ablegen — ich zeige Euch den Platz, wenn ich hinübergehe — gerade auf jenen abgehauenen Baumstumpf. — Bleibe ich, so nehmt das Geld, gebt es Jenny und — bringt Ihr meinen letzten Gruß."

Der Amerikaner sah ihn still und forschend an. Dann reichte er ihm die Hand und sagte: „Es ist gut; es soll richtig besorgt werden."

Ralsson nickte zufrieden vor sich hin, dann aber drehte er sich auch rasch wieder ab, um nicht seinerseits an einer längeren Verzögerung die Schuld zu tragen. An dem Baumstumpf angekommen, legte er den Gurt darauf und eilte jetzt der Stelle zu, wo er ein ganz ähnliches Faß, als das war, auf welchem der Amerikaner schon Platz genommen, bemerkte. An der Seite war ein kleines Loch gebohrt, aus dem eine lange, weißbaumwollene Lunte heraushing — in der Oeffnung daneben konnte er das Pulver deutlich erkennen. Er verlor auch keinen Moment Zeit mehr, schlug — aber von dem Faß abgedreht — Feuer und schwenkte dann den Hut; der Amerikaner erwiderte das Zeichen und beide bogen sich zu gleicher Zeit zu der Lunte nieder, die wohl rasch zündete, aber dann nur, da sie scharf gedreht war, langsam fortglimmte. Trotzig wandte er den Kopf nach seinem Todfeind zurück. Dieser war ebenfalls gerade fertig geworden; er konnte mit seinem Jagdglas deutlich sehen, wie der feine Rauch bei ihm emporwirbelte. Jetzt bückte sich der Amerikaner noch einmal zu der Lunte nieder — was machte er dort? — bei Gott! — er hat sich an derselben seine kurze Pfeife angezündet, setzte sich ruhig auf das Faß, lehnte sich mit dem Rücken an den Baumstamm und blies den Rauch in die blaue Luft hinaus.

Sechstes Kapitel.

Das Lebewohl.

„Es ist Tollheit! Blanke Tollheit!" sagte sich Ralsson noch einmal mit bitterem Lachen, als er die Vorbereitungen ansah, die er selber zu seinem eigenen Tod getroffen, „aber der Amerikaner hat recht, es bleibt doch immer nur ein Zweikampf, wenn auch in einer etwas veränderten, galgenhumorartigen Weise. — Und wie kaltblütig es der Bursche da drüben nimmt! — Beim Himmel, ich will ihm beweisen, daß ich nicht weniger ruhig dem Tod entgegengehe."

Damit lehnte er sich, ebenso wie jener, auf sein Faß, das einen ziemlich bequemen Sitz bot, nahm dann seine Zigarrentasche heraus, schlug, ohne sich nach der Lunte zu bücken, noch einmal Feuer in der dazu etwas gefährlichen Nachbarschaft, und stieß dann ebenfalls den blauen Rauch behaglich aus. Er hätte aber lügen müssen, wenn er behaupten wollte, daß er sich wirklich behaglich fühlte. Fast unwillkürlich streifte sein Blick immer dann und wann nach der glimmenden Lunte hinab, die sich allerdings sehr langsam, aber doch immer mehr und mehr verzehrte und dem Moment näher rückte, wo sie das Pulver fassen und ihn dann in Atome schmettern mußte.

Die Ehre! Sie ist ein strenger, aber notwendiger Richter im menschlichen Verkehr; und wenn ihr Wahrspruch auch manchmal wohl in unnatürliche Wildheit ausartet, wir könnten ihn doch nicht missen und entbehren.

Ralssons Blicke hafteten an seinem Gegner, der aber nicht dieselbe Notiz von ihm zu nehmen schien, sondern mit dem Kopf zurückgebeugt, in dem niederen Zweig des Baumes oder Busches lehnte, nach dem über ihm rauschenden Wipfel hinausschaute und ruhig dabei fortrauchte.

Marburger und Tagesnachrichten.

Spenden. Der Freiwilligen Rettungsabteilung spendeten anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Architekten Friedriger Herr Oberbaurat Bäumel 200 K und Herr Felix Jurscha, Spenglermeister, 100 K. — Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Maria von Britta spendete Herr Johann Gall 100 K. — Frl. Johanna Harler spendet anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Sigmund Friedrich 50 K. — Herzlichen Dank!

Genossenschaft der Kleidermacher. Bei der außerordentlichen Generalversammlung wurde folgendes beschlossen: Infolge der großen Teuerung und fortwährenden Valutaschwankungen werden die geschätzten Kunden gebeten, ihre Schneiderrechnungen im Laufe von 14 Tagen zu begleichen, weil die Schneider sonst gezwungen sein würden, die entstehenden Differenzen zufolge der Valutaschwankungen bei den Preisen zu berücksichtigen, wie dies auch kaufmännisch üblich ist. Kredit kann von nun an nicht mehr gewährt werden, weil auch der Schneider alles bar bezahlen muß. — Die Genossenschaftsvorstehung.

Das Gremium der Kaufmannschaft in Maribor teilt seinen Mitgliedern mit, daß die für die tschechoslowakischen Fabrikanten bestimmten Drucksorten bereits fertiggestellt und gegen Ersatz der Drucktosten im Möbelhaus Preis, Gosposka ulica 20, abgeholt werden können.

Der Beamtenabbau. Die Organisationen der Staatsangestellten in Kroatien und Slawonien leiteten eine Aktion gegen die von der Regierung angekündigte Reduzierung des Beamtenstandes ein. In einer am 8. Feber in Zagreb abgehaltenen Protestversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der angedroht wird, daß die Beamtenorganisationen eine planmäßige Propaganda für den Austritt aus dem Staatsdienst organisieren werden, falls die Regierung auf ihrem Beschlusse beharrt.

Das Trachten- und Kostümkränzchen, das Samstag stattfindet, erfreut sich des lebhaftesten Interesses vonseiten des Publikums. Mitglieder haben im Vorverkauf Ermäßigung. Es wird nochmals betont, daß kein Kostümzwang herrscht und eine spezielle Einladung nicht erforderlich ist.

Die Antituberkulosen-Liga beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, die Stelle einer Krankenschwester zur Ausschreibung zu bringen. Die schon vor geraumer Zeit bestellten Drucksorten sind noch immer nicht eingelangt, wodurch die gesamte Propagandatätigkeit der Liga behindert wird. Die Statuten der Liga befinden sich bereits in Druck und dürften demnächst zur Ausgabe gelangen. In Vorbereitung befindet sich ein mit einem entsprechenden Bilde versehenes Propagandaplakat, sowie auch eine Broschüre zur Bekämpfung der Tuberkulose. Ueber die Anträge, die der Direktor des „Hitrozio" Herr Prisnič hinsichtlich der Milderung der Wohnungsmisere gestellt hat, erstattete Gymnasialdirektor Dr. Tominšek den Bericht. Auf seinen Antrag beschloß der Ausschuß, daß die Liga in ihrem Wirkungskreise ihren Einfluß dahin nehmen wird, daß nach Möglichkeit alle Pläne, die die Linderung der Wohnungsnot bezwecken, zur Durchführung gelangen. Der Kassier berichtet, daß die Liga gegenwärtig in der Ljubljanska kreditna banka ein Depot von 75.000 Kronen hat. Ueber Ansuchen des Ausschußmitgliedes H. Bibič erklärt sich Dozent Dr. Matko bereit, demnächst in der Magdalenenvorstadt für die Arbeiterschaft einen Vortrag über die Tuberkulose abzuhalten.

Schreckensszene in einem Schnellzug. In dem Budapester Schnellzuge ereignete sich dieser Tage ein aufregender Vorfall. Samstag abends entgleiste der Schnellzug nahe der Station Wolfs bei Oedenburg. Der Schnellzug raste gerade entlang der scharfgekrümmten Böschung, als die Passagiere des letzten Waggons 2. Klasse ein Schwanken und Schleudern verspürten. Der Zug fuhr mit unverminderter Schnelligkeit weiter und nach einem Ruck bemerkten die Reisenden, daß der Waggon mit den rückwärtigen Rädern auf dem Schotter und den Bahnschwellen weitergeschleift werde. Der Passagiere bemächtigte sich Entsetzen. Man zog die Notleine, doch der Zug kam nicht zum Stillstand. Die Reisenden wollten aus dem Zuge springen, die Türen ließen sich aber nicht öffnen. Plötzlich entstand Rauchqualm, der Waggon war in Brand geraten. Um nicht zu ersticken, schlug man die Fenster ein und ging daran, ins Freie zu springen. Da endlich hielt der Zug. Die Passagiere wurden aus ihrer Lage befreit und der brennende Waggon abgekoppelt und auf offener Strecke zurückgelassen.

Dänische Ausgrabungsarbeiten bei Split. Die „Kunstchronik" meldet, daß anfangs März ein dänischer archäologischer Verein die Ausgrabungsarbeiten in Split und Umgebung fortsetzen wird. Der Leiter dieser Expedition ist Prof. Dr. Brönstedt, ferner gehören ihr an der bekannte dänische Archäologe Wellbach und der Architekt Einar Diggwe. Es handelt sich um die Freilegung einer aus dem 5. Jahrhundert stammenden Basilika, die angeblich im 7. Jahrhundert zerstört wurde. Die Kosten wird der dänische Kulturfonds tragen.

Die Schneekatastrophe im südlichen Teile Jugoslawiens dauert an. In Beograd ist im Laufe des heutigen Tages kein Zug angekommen. In Bosnien und der Herzegowina und im Innern Serbiens stockt der Verkehr vollständig. Beograd hat eine einzige telephonische Verbindung.

Der Kaufmann Franz Plohl, der am 9. Jänner nach nächtlicher Räumung seines Geschäftes in der Ruška cesta mit Hinterlassung von Schulden im Gesamtbetrage von 13.000 Kronen geflüchtet war, wurde nunmehr in Graz verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. Unter den zahlreichen Gläubigern sind insbesondere der Bäckermeister Pisanec und Hübner geschädigt. Seitens der Polizeibehörde konnte unmittelbar nach dem Vorfall nach Plohl nicht gefahndet werden, da überhaupt keine Anzeige gegen ihn eingebracht worden war. Sobald sie aber vorlag, wurden die Nachforschungen aufgenommen, die nunmehr auch zum Erfolg geführt haben.

Hotel Halbwidl. Sonntag Früh- und Abendkonzert.

Ein Familiendrama. Wie der Zagreber „Obzor" meldet, ereignete sich in einem Dorfe der Lika folgendes furchtbare Ereignis: Vor etwa 15 Jahren wanderte von dort ein Mann nach Amerika aus und hinterließ zu Hause seine Eltern und seine Frau mit zwei Kindern. Da er seither nichts von sich hören ließ, hielten ihn die Seinigen für tot. Dieser Tage kam der Verschollene als wohlhabender Mann in sein Dorf zurück. Im Dorfwirtshaus gab er sich zu erkennen, bat aber, die Seinen nicht zu verständigen, da er sie überraschen wolle. Er begab sich in sein Elternhaus und bat um Nachtquartier, da er noch einen weiten Weg habe. Dasselbe wurde ihm bereitwilligst gewährt. Der angebliche Fremde unterhielt sich angelegentlich mit den schon erwachsenen Kindern und schenkte dem einen eine goldene Uhr mit Kette, dem anderen mehrere Goldstücke. Die Alten sahen das viele Geld bei dem Fremden und beschlossen, ihn zu ermorden und zu berauben. In der Nacht schlichen die Alten an seine Schlafstelle, zertrümmerten ihm mit einer Hacke den Kopf und vergruben die Leiche in einem Winkel des Gartens. Am nächsten Vormittag begab sich das Weib des Ermordeten ins Dorfwirtshaus um Wein. Da fragte sie der Wirt, ob sie über die Rückkehr ihres Gatten große Freude gehabt habe. Der armen Frau stieg nun eine furchtbare Ahnung auf. Sie eilte nach Hause, erzählte ihrer Schwiegermutter, was sie erfahren. Alle drei beschlossen, freiwillig in den Tod zu gehen, und stürzten sich in den Brunnen. Als man sie herauszog, waren die Eltern bereits tot. Die Frau konnte noch erzählen, was geschehen sei, dann starb auch sie. Im Dorfe, dessen Namen der „Obzor" nicht mitteilt, herrscht ob dieser Tragödie furchtbare Aufregung.

In den Aufzug geraten. Am Freitag den 10. d. um 18 Uhr abends geriet aus eigener Unvorsichtigkeit die Köchin Maria Modrinjak in der Velika kavarna mit der rechten Hand in die Zahnräder des Aufzuges und zog sich eine Sprengung des Unterarmknochens zu. Die Rettungsabteilung leistete ihr die erste Hilfe und überführte sie ins Allgemeine Krankenhaus.

Wer sieht verheiratet aus? Nicht selten begegnet man bei der Beurteilung des Aeußeren eines Mannes der Bemerkung, er sähe verheiratet aus. Dieses Urteil, das meistens nur instinktiv gefällt wird, gibt einem Psychologen in einem Londoner Blatt Veranlassung, sich über die wirklichen Grundlagen des „verheirateten Aussehens" zu verbreiten. „Es ist eine beunruhigende Tatsache", schreibt er, „daß verheiratete Leute und besonders verheiratete Männer durch viele und fast unfehlbare Anzeichen erkannt werden können; garadeso wie man den Beruf eines Mannes aus seiner Erscheinung, seinem Gesicht, seinen Händen usw. ablesen kann. Die Frauen haben dafür einen besonders scharfen Blick. Verheiratete Paare haben ein gewisses behäbiges Aussehen, das Ruhe des Gemüts verrät; sie nehmen aneinander nicht mehr das ausschließliche Interesse, das sich Liebesleute entgegenbringen; man kennt sich ganz genau und ist daher auf den andern nicht neugierig. So ist den Verheirateten stets eine gewisse gelangweilte Nuance eigen. Junge Ehepaare in den Flitterwochen sind natürlich sofort zu erkennen, mögen sie sich auch noch so sehr anstrengen, es zu verbergen; sie verraten sich durch tausend Sachen, und wenn es nicht bereits der Ausdruck von Liebe und Glück ist, der uns den Honigmond der Ehe anzeigt, so tut es jedenfalls die besondere Höflichkeit, das große Interesse, das sie einander bezeigen. Schwieriger ist es schon, den verheirateten Mann festzustellen, wenn er nicht mit seiner Frau zusammen ist. Aber man betrachte nur aufmerksam die Herren, die einem in der Bahn oder im Lokal gegenübersitzen, und man wird bald heraus haben, ob sie verheiratet aussehen oder nicht. Gewöhnlich nimmt man an, daß Männer, die über ein gewisses Alter hinaus sind, verheiratet sind. Bei solch einem älteren Herrn also wird man verheiratetsein voraussetzen dürfen, wenn er nicht die besonderen Kennzeichen des Junggesellen auffällig an sich trägt. Aber auch bei den Herren zwischen 25 und 30 kann man zwischen Verheirateten und Unverheirateten deutliche Verschiedenheiten feststellen. Der Anzug des Ehemannes ist im allgemeinen besser gebürsttet, seine Wäsche sauberer; aber man bemerkt dafür eine gewisse Abwesenheit männlicher Frische, die Junggesellen noch besitzen. Der Verheiratete, der bereits das entscheidende Liebeserlebnis hinter sich hat, trägt einen Ausdruck von Sattheit zur Schau, während der Junggeselle sozusagen immer auf der Suche nach dem weiblichen Gefährten ist. Er ist beweglicher, feuriger als der Mann, der die Bürde häuslicher Sorge auf sich genommen hat. Deshalb haben auch die Augen des Ehemannes nicht jene Ruhelosigkeit und Kühnheit, mit der der Junggeselle um sich blickt. Unverkennbar ist der „verheiratete Schnurrbart". Er ist meistens ungebürstet, hängt häufig herunter und hat nicht jene herausfordernde Lebendigkeit des „unverheirateten Schnurrbarts".

Sport.

Sportklub „Svoboda". Die Mitglieder mögen sich die neuen Legitimationen im Klublokal, Ljudski dom, in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends holen. Ausübende Mitglieder zahlen einen Monatsbeitrag von 3 Dinar, Unterstützende nur 1 Dinar.

Aus aller Welt.

Die Heldentaten eines Vicomte. — Verräterische Fingerabdrücke. Große Aufregung gab es in Paris, und im Mittelpunkte des Tagesgesprächs stand das heldenmutige Verhalten des achtzehnjährigen Vicomte de Thoisy, der zwei Einbrecher nach blutigem Revolverkampfe zur Flucht aus der Wohnung seiner Eltern gezwungen hatte. In großer Zahl kamen Freunde und Verwandte, um den jungen Helden, der bei dem Kampfe am Arm verwundet worden war, zu beglückwünschen, und die Polizei setzte ihren ganzen Aparat in Bewegung, um den entsprungenen Verbrechern habhaft zu werden. Aber schon am dritten Tage wurde der Held dieser Affäre „zu neuerlicher Einvernahme" auf die Polizeipräfektur geholt und wegen Irreführung der Behörden für verhaftet erklärt. Die Fingerabdrücke an den erbrochenen Kästen stimmten mit denen Jean de Thoisy überein, die im Mauerwerk des Badezimmers vorgefundene Revolverkugel, durch die der Held angeblich verwundet wurde, stimmte mit der Waffe seines Vaters überein, die ganz unbedeutenden Verletzungen am Arm rührten nicht von einer Schußwaffe, sondern von einer Nadel her, die Fenster, durch die die Einbrecher geflüchtet waren, führten in einen von hohen Mauern umgebenen Garten und der junge Vicomte hatte schon zweimal, im Dezember 1920, im Schlosse Newbury bei Blois eine ganz gleichartige Komödie aufgeführt. Angesichts dieser Vorhalte legte Jean sein Geständnis ab. Er behauptete, eine Hal-Vaters unte rdieser falschen Vorstellung ab-Vaters unte rdieser falschen Vorstellung abgefeuert zu haben. Nach dem Schusse habe er Vorwürfe seines Vaters befürchtet, sich mit der Krawattennadel die Ritze an der Hand beigebracht und dann das Märchen von den Einbrechern und seinem Kampf mit ihnen erzählt. Inzwischen war auch der Vater bei der Polizei erschienen und gab an, daß sein Sohn geistig zurückgeblieben sei. Er schilderte dessen Studienmißerfolge an drastischen Beispielen und schloß mit der Erklärung: „Mein Jean ist ein Kretin." Und Jean stand daneben, nickte bei jedem Satze der väterlichen Auslassungen ernsthaft mit dem Kopfe und bekräftigte den Schlußsatz mit den Worten: „Ja, das ist wahr!" Darauf übergab man ihn der väterlichen Obhut und ließ ihn frei.

Geschichten von Benedikt XV. Der dahingeschiedene Papst Benedikt verband mit liebenswürdiger Güte eine große Charakterfestigkeit. Für diese Energie seines Wollens spricht eine Geschichte, die der Bruder des Papstes, der Marchese della Chiesa, überliefert hat. Giacomo war kaum zwölf Jahre alt, als er eines Tages bei seinem Vater eintrat und mit großem Ernst zu ihm sagte: „Vater, ich habe den Entschluß gefaßt, Priester zu werden." Der Vater war betroffen von der ernsten Entschlossenheit, die sich in den Worten des Knaben kundgab, und antwortete ihm: „Darüber wollen wir später miteinander sprechen. Lerne du nur fleißig und mache erst einmal deinen Doktor und dann komme wieder." Giacomo senkte den Kopf, ging hinaus und sprach kein Wort mehr von seinem Entschluß bis zu dem Tage, an dem er als Zwanzigjähriger an der Universität Genua zum Doktor der Rechte promoviert worden war. An diesem Tage trat er wieder vor den Vater und erinnerte ihn an die Worte, die er acht Jahre vorher gesprochen hatte. Dem Vater imponierte die Sicherheit und Festigkeit seines Wesens, so daß er ihm gestattete, in das Collegio Capranica in Rom einzutreten, aus dem er dann als Priester hervorging. In der römischen Gesellschaft war Papst Benedikt schon als junger Mann sehr bekannt, weil man seine geistvolle Unterhaltung suchte. Er selbst mied jede Form weltlicher Veranügungen und lebte zurückgezogen mit seiner Mutter in seiner Wohnung auf der Piazza S. Eustachio. Abends empfing er hier seine vertrauten Freunde bei einer vortrefflichen Tasse Kaffee und einer guten Havanna. Die Unterhaltungen, die in diesem geistreichen Kreise gepflogen wurden, erstreckten sich auf alle Gebiete mit Ausnahme der Politik. Wenn ein Gast ihn fragte, warum über die Ereignisse des Tages nicht gesprochen werden dürfe, so gab er stets zur Antwort: „Lieber Freund, verdirb mir nicht den Appetit und störe dir nicht die Verdauung." Bald nachdem er zum Papst gewählt worden war, besuchte ihn ein Genueser Schulfreund und bat ihn um die Erlaubnis, ihm zur Erlangung der höchsten kirchlichen Würde ein Geschenk

---

Die Lunte war um wenigstens drei Zoll abgeglimmt, es ließ sich das deutlich an der auf dem Boden zurückgebliebenen Asche erkennen, und auch etwa danach berechnen, wie lange es noch dauern konnte, ehe sie das Pulver am Zündloch erreichte — kaum noch zwanzig oder zweiundzwanzig Minuten.

„Es ist ein Glück", murmelte Ralfson leise vor sich hin, „daß die Meinen daheim nie erfahren werden, auf welche tolle Weise ich hier in Amerika, nicht ums Leben gekommen bin, sondern mich im eigentlichen Sinn des Wortes selber umgebracht habe — meiner armen Mutter bräche das Herz. — Und jetzt? — sie wird meinen Brief erhalten, in welchem ich ihr schrieb, daß ich nach Indien gegangen wäre und sie lange nicht auf weitere Briefe warten solle. — Das erspart ihr wenigstens den Schmerz für lange Zeit — nachher wird sie sich sorgen um mich — jahrelang — jahrelang — und mich endlich als verschollen beweinen — als verloren betrauern — arme Mutter!"

Die Lunte war wieder ein langes Stück abgebrannt. — Welche Torheit, sie auch so lang zu machen — weshalb? Diente es doch nur dazu, die Qualen beider zu verlängern. Besser, zehntausendmal besser ein rascher Tod, als dieses ewige Harren und Warten.

Die Zigarre war ihm lange ausgegangen und er hatte sie fortgeworfen — weit fort — es war ein unbestimmtes Gefühl in ihm, daß etwas wenigstens, das er bei sich getragen, dem verderblichen Schlag entzogen werden sollte.

Die Lunte glimmte fort — und wenn jetzt beide Minen zugleich explodierten, oder die brennenden Stücke der einen nach der andern hinüberflogen — was wurde dann aus Jenny? Jenny — seine arme Jenny —allein und hilflos in der fremden Stadt. — Wer hätte sich ihrer angenommen und beschützt, während die einzigen Männer, die sie kannten, hier in wahnsinniger Verblendung ihrem Untergang entgegeneilten!

(Fortsetzung folgt.)

machen zu dürfen; er habe an silbernes Tafelservice gedacht. „Ach", unterbrach ihn Benedikt, „ich habe schon sieben oder acht Tafelservice und kann sie nicht verwenden, da der Papst ja keine Hofbankette mehr veranstaltet. Was ich jetzt brauche, ist Geld und wieder Geld; es gibt ja soviel Elend, das um Hilfe fleht." — „Dann mögen Eure Heiligkeit die Summe selbst bestimmen", erwiderte der andere. — „Schön", sagte der Papst vergnügt, „stellt mir einen Scheck über 100.000 Lire aus." Und so geschah es. Im Wohltun war der Papst überhaupt unermüdlich, und er hat das während des Krieges zur Genüge bewiesen. Freilich ,er selbst war am wenigsten mit dem zufrieden, was er erreichte; er wollte mehr, wollte dem unseligen Streit ein Ende machen, die höchste Aufgabe seines Pontifikats, die zu erfüllen ihm nicht vergönnt war. Für dieses Verlangen Benedikts ist die folgende Geschichte bezeichnend: Ein Diplomat aus Bologna, dem er während seiner Bischofszeit nahegetreten war, besuchte ihn eines Tages und berichtete ihm, wie sehr man den Papst im Ausland zu seinen Erfolgen beim Austausch der verwundeten Gefangenen beglückwünsche. Da überzog ein Schatten tiefster Trauer sein Gesicht, er machte eine ablehnende Handbewegung und sagte dann seufzend: „Das ist so wenig, viel zu wenig... Ich möchte etwas ganz anderes tun!"

Der Geizkragen. In einem Schweizer Armenhaus starb vor kurzem ein Insasse. In seinem Nachlaß fand man — unter Lumpen versteckt — einen Briefumschlag, der in Papiergeld die Summe von einer Viertelmillion Franken enthielt. Später stellte es sich heraus, daß er in einer Bank ein Vermögen von 100.000 Franken hinterlegt hatte. Trotzdem hatte der Mann bis zu seinem letzten Augenblick im größten Elend gelebt.

Eine spanische Ehetragödie. Im Cervantes-Theater in Almeria hat sich eine blutige Ehetragödie zugetragen. Der Kavallerieritmeister Verdugo erschoß auf offener Szene seine Frau, die junge Schauspielerin Concha Robles. Der Rittmeister hatte sich Einlaß auf die Bühne verschafft, war bis in die Kulissen vorgedrungen und gab dort den tödlichen Schuß auf seine Frau ab, die auf der Stelle tot an der Bühnenrampe zusammensank. Verdugo erschoß sich selbst hinter der Szene. Das Motiv der Tat ist in dem Entschluß der jungen Frau, gegen den Willen ihres Gatten wieder zur Bühne zurückzukehren, zu suchen.

Schnitzlers „Reigen" in Paris. Aus Paris schreibt man: In Paris hat sich eine „Compagnie d'Auditieurs dramatiques" gebildet, die in ihrer Zusammensetzung an die berühmten Vorbilder des „L'Ouvre" und der „Escholiers" erinnert und meist aus jungen Enthusiasten besteht, die sich zum Zwecke setzten, die Meisterwerke der ausländischen Literatur zu pflegen. Man erinnert sich noch, daß vor einigen Jahren in ähnlicher Art das Theater des „Vieux-Co'ombier" im Quartier Latin begründet wurde, das mit englischen Stücken des Marlowe begann und heute eines der trefflichsten Pariser Ensembles darstellt, das vor zwei Jahen einen Siegeszug durch die Vereinigten Staaten unternahm. Als Eröffnungsstück wurde Schnitzlers „Reigen" gewählt. Er ist unter dem Titel „La Ronde" schon vor einiger Zeit von Sidersky sehr gut übersetzt worden und wurde in der vom „Vieux-Colombier" eingeführten Vorhangdekoration gespielt, wobei der Beleuchtung die Hauptrolle zufällt. Das erlaubte ein rapides Vorbeihuschen der einzelnen Szenen, und es kann konstatiert werden, daß es zu keinerlei Zwischenfällen oder Störungen kam. Allerdings fielen hier die Vorzüge der französischen Sprache, verfängliche Dinge elegant sagen zu können, sehr ins Gewicht. Henry Bidou, der heute in der Pariser Kritik die erste Stelle einnimmt, sagt über die Aufführung: „Das Stück ist ein Meisterwerk . . . Die Aehnlichkeit der einzelnen Bilder untereinander, die gleichen Gefühle, die ewige Täuschung, die ewige „mufflerie" geben dem Werke eine seltsame Bitterkeit. Es gehört zum „theatre libre", besser gesagt zum „theatre rosse" (mit welchem Ausdrucke man in Paris eine gewisse Richtung grausamster Satire bezeichnet), abe rdies alles ist mit einer Genauigkeit, einem Maßhalten und einem so richtigen Tone gesagt, daß man sofort den wahren Künstler erkennt."

Ehescheidungsgründe und Formeln bei verschiedenen Naturvölkern.

„Die Ehe ist eine Mausefalle", wie der Volksmund sagt, „in die Draußenstehende nicht schnell genug hinein, und Darinnensitzende nicht schnell genug herauskommen können." Sicher ist, daß der noch immer in Blüte stehenden Heiratswut ein fast beängstigend zu nennendes Ehescheidungsfieber gegenübersteht.

Weniger Bedenken trugen die Naturvölker, wenn es galt, die innerhalb ihres Stammes geltende Eheform zu lösen, wenngleich es auch einige beachtenswerte Beispiele unter ihnen gibt, die eine Ehetrennung nicht kennen. So ist nach Mann auf den Andamanen-Inseln nicht gestattet, „eine Vereinigung wegen Unverträglichkeit oder aus anderen Gründen zu lösen", was auch von gewissen Papuas auf Neuguinea und mehreren Stämmen des indischen Archipels behauptet wird. Ist doch das Sprichwort der Veddas auf Ceylon, wonach „nur der Tod Mann und Weib trennen können", keine leere Redensart, sondern entspringt einer streng eingehaltenen Sitte.

Die Indianer Nordamerikas dagegen waren weniger von Skrupeln geplagt, da sie ihre Eheverbindungen ebenso schnell lösten, als sie sie eingingen. Bei den Creeks, einem der bedeutendsten indianischenStämmen, dauerte sie jedenfalls nie länger als ein Jahr, infolgedessen „ein großer Teil der älteren und im mittleren Alter stehenden Männer durch häufigen Wechsel viele verschiedene Frauen besaßen, und ihre im Lande zerstreuten Kinder nicht kannten". Ihnen stehen die Botokuden in keiner Weise nach, die ihre ohne alle Zeremonien geschlossenen Ehen unter den nichtigsten Vorwänden oder auch wohl nur der Abwechslung halber lösen. Aus gleichem Grunde wird auch auf vielen Inseln des indischen Archipels die Ehe nur auf kurze oder längere Zeit geschlossen. Dieser Drang geht bei den Maldiviern so weit, daß mancher Mann in kürzester Frist ein- und dieselbe Frau drei- oder viermal verstößt und wieder heiratet. Sie werden allerdings von den Mantes, einem im Innern der malaischen Halbinsel lebenden Volksstamm, übertrumpft, von denen Pater Bourien berichtet, daß nicht selten einzelne Individuen vierzig- bis fünfzigmal geheiratet haben. Auch die meisten mohammedanischen Völker machen ihren Stammesangehörigen die Ehescheidung sehr leicht, was jedenfalls von verhängnisvollerem Einfluß auf das orientalische Familienleben sein dürfte, als die Vielweiberei. Besonders starken Gebrauch scheinen die Beduinen davon zu machen, von denen Burkhardt einige kannte, die in 45 Lebensjahren über 50 Weiber gehabt hätten. Ihnen stehen die Negerstämme in der Sahara nicht viel nach, gilt es doch, wie man von ihnen berichtet, für „gemein", daß ein Ehepaar „zu lange zusammenlebt, und die Tonangeberinnen der Mode sind jene, die am häufigsten geschieden worden sind".

Und die Ehescheidungsgründe? Nicht nur bei den meisten unzivilisierten, sondern auch bei vielen fortgeschrittenen Völkern darf der Mann jederzeit seine Frau verstoßen. Die einfache Erklärung des Mannes an sein Weib, daß sie gehen könnte, war nicht nur bei den wilden Volksstämmen ein rechtsgültiger Scheidungsgrund, sondern ist z. B. auch in Arabien gang und gäbe. „Zwar kann", wie Abrahim Halebi sagt, „ein Muselman die Scheidung weder vor der Religion noch vor dem Gesetze rechtfertigen. Wenn er sein Weib aus bloßer Laune verläßt oder versagt, so beschwört er den Zorn Gottes auf sich herab; denn der Fluch Gottes, sagt der Prophet, lastet auf jenem, der sein Weib aus Laune verstößt". Die Praxis erlaubt ihm jedoch zu jeder Zeit, ohne Angabe eines Grundes seine Frau zu verstoßen. Andererseits kann bei einer Reihe von Naturvölkern nur aus schwerwiegendenGründen, wie Ehebruch, Mißhandlung, Trunkenheit usw. die Ehe getrennt werden, wie auch die der Ehe entsprossenen Kinder zumeist die Scheidung erschweren. Auf manchen Inseln des indischen Archipels hinwiederum haben überhaupt nur die Frauen das Recht, den Mann „fortzujagen, wenn er ein Trunkenbold ist oder sich schlecht aufführt", ein Frauenrecht, das wir jedenfalls natürlicher finden, als jenes in Ost-Zentralafrika übliche, wonach die „Scheidung gestattet ist, wenn der Gatte es unterläßt, die Kleider seiner Frau zu nähen".

Glazialkosmogonie.

Die freundlichen Leser werden beim Anblick dieses Wortungetüms einen gelinden Schreck bekommen, genau so wie ich erschrok war, als ich es zum ersten Mal vor mir sah. Glazialkosmogonie! Sonst sind wir gesund, dachte ich, und griff nach dem Fremdwörterbuch. Darauf hatte ich mir den Begriff zusammengesucht. Glazial kommt von Eis, Kosmos bedeutet Welt, Weltall und Gonie drückt die Entstehung aus. In Summe demnach: Eis-Welt-Entstehung. Aha, die neue Theorie, nach der der ganze Weltraum sozusagen mit Eisblöcken gefüllt ist, die, wenn sie in Massen auftreten, grandiose Welterplosionen hervorrufen sollen.

Nun ging ich der Sache eifriger nach und versuchte, mich in den Stoff zu vertiefen. Die Theorie zu ergründen. Und ich kann nicht dafür, ich tat es eben in meiner heiteren Manier, mit Humor und Behagen, weil ja schon im „Faust" der „Herr" behauptet:

„Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last."

Nach der Theorie also ist der Weltraum mit jenem „kosmischen Eis" gefüllt, das aus dem Gefrieren des beim Chaos freigewordenen Sauerstoffes und Wasserstoffes entstanden ist. Die Milchstraße soll eigentlich nichts wie eine endlose Masse von Eisblöcken sein, und von dort aus strömt das kosmische Eis durch den Weltraum überall hin. Warum die Menschen aber dann die Milchstraße nicht lieber Eisstraße nennen, das ist unklar.

Also schön. Die Glazialkosmogonie geht in ihren Schlußfolgerungen weiter. Ueberall in dem Weltall treten periodisch „Eiszeiten" auf. Unsere Erde, die uns als Wohnort angewiesen ist, hat selbstverständlich auch schon ihre Eisperioden gehabt und wird noch in Zukunft mehrere solcher zu bestehen haben. Nämlich der Mond, man sollte es dem so fromm und still hinschwebenden Gesellen gar nicht zutrauen, aber nach der Theorie ist der Mond an allem Glazial-Malheur schuld. Eigentlich d i e Monde. Größere Himmelskörper haben nämlich die üble Gewohnheit, kleinere Kollegen anzuziehen. Sich gewissermaßen Monde als Trabanten zuzulegen. Aber diese Monde kommen in ihrem Kreislauf um die Erde immer näher und näher, und schließlich plumpst so ein Mond total in die Erde hinein — aus welche munliebsamen Zusammentreffen erst eine große Ueberschwemmung, dann eine Eiszeit entsteht, an die sich später eine Periode der Blüte und des Lebens anschließt, bis — der neue Mond wieder auf die Erde platzt und neue glaziale Verwirrungen anrichtet.

Halt den Atem an, lieber Leser, es kommt noch besser!

Einmal ist nämlich schon ein Mond auf die Erde heruntergefallen, und damals war erst die unter der Bezeichnung S i n t f l u t bekannte Ueberschwemmung entstanden, an die sich die Eiszeit anschloß, während welcher in Sibirien die Mammuthtiere erfroren sind. Die Erde schaffte sich aber einen neuen Mond an vermittels ihrer Anziehungskraft. Das ist unsere vielbesungene Luna, zu der Verliebte emporblicken, wenn sie sich ewigeTreue schwören. Aber gar lang wird auch diese Herrlichkeit nicht dauern, sagt die Glazialkosmogonie. Sie hat genau berechnet, daß die Erde ihren jetzigen Mond in 560.000 Jahren zu sich herunterziehen, ihn in sich aufnehmen wird. Was aus dieser Vereinigung entsteht — es ist nicht auszudenken. Neue Sintflut, neue Eiszeit, jedoch die Erde wird den Stoß glücklich überstehen und unbeirrt weiter rollen. Da kommt aber der neue Mond, denn ohne Mond will und kann die Erde nicht durch den Weltraum wandern. Der nächste Mond ist aber — ausgerechnet — der M a r s. Wenigstens behauptet das so die Glazialkosmogonie. Eine Weile wandern dann Erde und Mars gemütlich miteinander fort, bis nach 300 Millionen Jahren a dato gerechnet auch der Mars in die Erde hineinplumpst. Das wird freilich schlimm sein. Denn der Mars ist an sich sehr groß und dazu sehr reich an Wasser und Eis. Infolgedessen wird auf der Erde alles Land verschwinden, und es wird nur noch Meer geben. Was für Schiffsunternehmungen gut wäre, wenn es auch noch Menschen gäbe. — Aber Wasser verschlingt alles. Aus ists mit Kultur, nationaler Abgrenzung, Valuta, Teuerung, Paßkontrolle — Wasser macht alles gleich.

Und was geschieht weiter? Die total vereiste Erde rollt zwar ihren Weg fort, aber ihre Kreise werden immer enger, ihr Atem immer kürzer, bis sie nach weiteren 500 oder 1000 Millionen Jahren in todesstarrem Zustand — **in die Sonne hineinstürzt.** Fertig? Nein. Die Glazialkosmogonie weiß auch in jene fernen Zeiten einen Blick zu werfen. Die mit allen ihren Planeten beschwerte Sonne eilt im Weltraum weiter und weiter, bis auch ihr Stündchen geschlagen hat. Sie purzelt nämlich irgendwo in eine andere gigantische Sonne hinein, wo sich schon mehrere Sonnen befinden. Im Moment der Uebersättigung wird dann diese gigantische Uebersonne explodieren, die Trümmer fliegen nur so im Weltraum herum, und aus den Stücken entwickeln sich neue Planetensysteme. Vielleicht auch eine neue Erde mit neuen Menschen, neuer Kultur, neuen Nationen, neuen Sorgen . . .

Huh! Es ist mir vor lauter Eis heiß geworden und ich wische mir die Stirne. Tu du es auch, lieber Leser. Jetzt weiß ich nur eines nicht, sollen wir uns freuen oder sollen wir es bedauern, daß wir in 500 Millionen Jahren wahrscheinlich nicht mehr anwesend sein werden? Denn es dürfte doch recht sehenswert sein, das kosmogenetische Glazialschauspiel, das sich auf unserer Erde abwickelt wird!

Armin R o n a i.

Börsenbericht.

Wien, 10. Feber. Lei 5670 bis 5680, Lire 34.390 bis 34.610, franz. Franken 60.080 bis 60.120, Schweizer Franken 138.075 bis 138.126, Dollar 6990 bis 7002, Sokols 13.472 bis 13.478, Pfund 30.996 bis 31.010, Dinar 9.030 bis 9050, ung. Krone 1128.50 bis 1131.50, poln. Mark 211 bis 213, holl. Gulden 262.950 bis 263.050, Brüssel 57.280 bis 57.320. — Devisen: Zagreb 2273 bis 2277, Berlin 3622 bis 3628, Prag 11.472 bis 11.478, Budapest 1118.50 bis 1121.50, Italien 34.690 bis 34.710, Schweiz 138.275 bis 138.325, Warschau 217 bis 219, Amsterdam 265.950 bis 266.050, New York 7098 bis 7102, London 31.140 bis 31.160, Paris60.780 bis 60.820, Brüssel 57.980 bis 58.020, Sofia 4620 bis 4630, Beograd 9090 bis 9110.

Zagreb. Devisen: Berlin 155 bis 156, Bukarest 235 bis 242, Mailand 1485 bis 1495, London 1330 bis 1340, New York 305 bis 30.650, Paris 2665, Prag 579 bis 584, Schweiz 5975, Wien 4.20 bis 4.30, Budapest 47 bis 47.50. — Valuten: Dollar 301.50 bis 302.50, Rubel 19 bis 24, Franken 2610, Napoleondor 1100, Mark 153 bis 156, Lei 234 bis 236.

Zürich. Berlin 2.60, Holland 191.50, New York 514, London 22.42¼, Paris 44.50, Mailand 25.25, Brüssel 41.50, Madrid 81.75, Prag 9.75, Budapest 0.80, Zagreb 1.65, Warschau 0.16, Wien 0.17, österr. gest. Kronen 0.08 .

Freiwillige Feuerwehr Maribor.

Zur Uebernahme der Bereitschaft für Sonntag, den 12. Februar 1922, wird der 2. Zug kommandiert. Brandmeister Martin Ertl.

Das Kommando.

Lysoform
wieder überall erhältlich
Hauptniederlage u. Generalvertretung für ganz Jugoslawien
IUGOPHARMACIA D. D.
ZAGREB, Prilaz 12 103—

Die kalifornische oder Schwefelkalkbrühe.

Im Vorjahre empfahl ich zur Bekämpfung des Oidiums neben der üblichen Bestaubung mit Schwefelmehl das Anstreichen der Reben mit Schwefelkalkbrühe unmittelbar vor dem Austriebe, wobei auf einen Liter Brühe 2 bis 3 Liter Wasser zu nehmen waren.

Da aber das Oidium glücklicherweise im allgemeinen schwächer auftrat als andere Jahre, so war der Erfolg des Anstreichens nicht immer so augenscheinlich, daß sich jeder, welcher die Schwefelkalkbrühe anwendete, ein endgültiges Urteil über ihre Brauchbarkeit bilden konnte.

Meine diesbezüglichen Beobachtungen bekräftigen mich immerhin in der Meinung, daß das Anstreichen der Reben mit Schwefelkalkbrühe unmittelbar vor dem Austriebe eine gute Beihilfe zur Bekämpfung des Oidiums sei, denn man konnte nach dem Anstreichen an Stellen, wo das Oidium schon seit Jahren verheerend auftrat, ein starkes Nachlassen der Krankheit beobachten; während an ähnlichen Plätzen bei Nichtanwendung von Gegenmitteln das Oidium ziemlich zum Vorschein kam, trotzdem das Jahr zu dessen Entwicklung weniger günstig war.

Ueber ähnliche Beobachtungen wurde mir von einigen Weingartenbesitzern berichtet, welche die Schwefelkalkbrühe angewendet haben. Seinerzeit empfahl ich auch, die Reben versuchsweise mit starkverdünnter Schwefelkalkbrühe im Sommer gegen Oidium zu bespritzen. Diesbezüglich berichtete mir die Graf Bombelles'sche Weingartenverwaltung folgendes:

„Die Schwefelkalkbrühe verwendeten wir im Sommer zur Bespritzung gegen Oidium. Um die Stärke der Brühe zu überprüfen, haben wir vorläufig sofort nach der Blüte je 10 Stöcke von jeder Sorte mit im Verhältnis 1 : 30 verdünnter Brühe bespritzt. Bei Portugieser, Silvaner und Gutedel konnte man auf jungen Blättern und Triebspitzen, sowie auf schwächer entwickelten Beeren nach dieser Behandlung Verbrennungserscheinungen beobachten. Besser entwickelte Beeren zeigten jedoch keine Verletzungen. Nach einigen Tagen bemerkte man von der Beschädigung überhaupt nichts mehr.

Als später die ersten Oidiumrasen zum Vorschein kamen, bespritzten wir die Weingärten mit der im Verhältnis 1 : 30 verdünnten Schwefelkalkbrühe unter Zugabe von 1 bis 1½ Kilogramm gelöschten Kalkes. Mit dem Erfolg waren wir sehr zufrieden. Verbrennungserscheinungen traten nirgends auf. Bei späteren Bespritzungen nahmen wir auf 1 Liter Brühe 25 Liter Wasser. Wie erwähnt, der Erfolg war vollkommen zufriedenstellend. Hätten wir die Brühe nicht angewendet, so hätte uns das Oidium trotz der trockenen Witterung großen Schaden zugefügt, weil wir in Weingärten Oidiumstellen haben, die sich erst nach Jahren vollkommen entfernen werden lassen.

Nach unserer Meinung ist die Schwefelkalkbrühe ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Oidium, insbesondere in Jahren mit reichlichen Niederschlägen, in welchen die Bestaubung mit Schwefelmehl oft unmöglich und nicht selten wirkungslos wird, speziell, wenn das Schwefelmehl nicht in entsprechender Güte zu haben ist.

Wir würden empfehlen, der Schwefelkalkbrühe ein größeres Augenmerk zu widmen, zumal zur Bestaubungsarbeit mit Schwefelmehl die Arbeiter schwer zu bekommen sind."

Wenn man auch auf Grund der Erfolge der genannten Weingutsverwaltung allein kein endgültiges Urteil über den Wert der Schwefelkalkbrühe zur Bekämpfung des Oidiums fällen kann, so berechtigen diese und anderwärtige Beobachtungen die Empfehlung zu weiteren diesbezüglichen Versuchen sowohl im Anstreichen der Reben vor dem Austriebe bei Anwendung der Brühe im Verhältnis 1 : 3, als auch in der Sommerbehandlung, wobei auf 1 Liter Brühe 30 bis 40 Liter Wasser zu nehmen wären. In der heißesten Tageszeit soll man jedoch die Bespritzung nicht vornehmen, damit die ätzende Wirkung der Brühe nicht zu stark hervortritt. Auf jeden Fall ist es ratsam, vor jeder endgültigen Bespritzung eine Vorprobe auf einigen Reben vorzunehmen. Die Wirkung ist in einigen Stunden sichtbar. Zeigt sich, daß die Spritzflüssigkeit zu ätzend wirkt, so verdünnt man sie einfach mit der entsprechenden Wassermenge.

Die Schwefelkalkbrühe erzeugt die Firme Jurca in Ptuj, welche den Interessenten die Gebrauchsanweisung unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Im Interesse der Sache wäre es auch, anderweitige diesbezügliche Beobachtungen zu hören.

Zupanc.

Antiseptisch, reinigend, erfrischend, belebend und kräftigend wirkt Apotheker Feller's wohlriechendes „Elsa-Fluid", weitaus stärker und besser als Franzbranntwein für Einreibungen von Rücken, Gliedern u. s. w., sowie als Kosmetikum zur Haut-, Haar- und Mundpflege. Seit 25 Jahren bei Abnahme von 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 48 Kronen versendet: Eugen V. Feller Stubica donja, Elsaplatz Nr. 182, Kroatien.

Abonniert die Marburger Zeitung, sie ist das billigste ::: Tagblatt Sloweniens :::

Die Pflicht jedes guten Haushalters ist, sein Gut gegen Feuer u. Blitzschlag zu versichern.

„L'Union"

Französische Versicherungs-Aktien-Ges. Gegründet 1828, in Paris im Jahre 1829.

Die Pflicht jedes Familienoberhauptes ist, seine Familie und Kinder aufs Ableben zu versichern. Die Polizzen gelten auch als Heiratskautionen.

Kapital gegen Feuer: Aktienkapital: 20,000.000 Francs. Reserven: 52,000.000 Francs.

Kapital fürs Ableben: Akt.-Kap.: Frcs. 10,000.000 Res.: Francs 312,000,000.

Versichert gegen Feuer und Blitzschlag Häuser und alle übrigen Gebäude, Möbel, Waren in den Geschäften und Magazinen, Fabriken, Mühlen, Sägen usw. Versichert gegen Unfall und Ableben in verschiedenen Kombinationen mit dem Anteilsrechte am Reingewinn. Als Mitgift den Mädchen und als Kapital den Knaben. — Entsprechende Auskünfte erteilen die Filiale in Zagreb, alle Generalvertretungen, alle Stadtvertreter und alle Reisenden.

Stadtvertreter für Steiermark, Kärnten und Prekmurje gesucht

Generalvertreter in Maribor: Milinska ulica 30. 1023

„AGRARIA"
Handels- A.-G. in Čakovac.
Getreide- und Landesprodukten-Großhandlung hat am 1. Februar 1922 ihre **Filiale** in Zagreb, Gundulićeva ulica 4, eröffnet.
Teleph. 15—37. 1055 Telegr.-Adr.: **Agraria**, Zagreb.

Jünglingl
20 Jahre alt, wünscht als Praktikant in einer Kanzlei unterzukommen. Spricht und schreibt perfekt slowenisch, deutsch, französisch und italienisch. Gefällige Anträge unter „Praktikant" an die Verw. 995

Ja, wieso? Ah — da schau her!
Wo trinkt man heute das besttemperierte Bier — stets frisch vom Faß? — Im
1039
Hotel-Restaurant „Stara pivarna"
(Halbwidl). Auch vorzügl. Spez.-Weine am Lager. Bürgerliche Küche, Spezialität: Saftgulasch. Heute Sonntag
Früh- u. Abendkonzert.

Azetylen-Beleuchtung
für Villen, Gasthäuser, Kanzleien etc. etc. Neueste Anlage für Beleuchtung und Kochen auf einmal benützbar. Alle Arten Beleuchtungsgegenstände, Glühkörper, Gläser, Brenner, Karbid und etc. bei **Moriz Dadieu**, Mechaniker. Maribor, Vetrinjska ul. 18. 1019

Automobile
generalrepariert, sofort lieferbar, teilweise mit neuer Bereifung, Personen- u. Lastenwagen, Marke „Turiner Fiat" und „Puch" bei **Moriz Dadieu**, Mechaniker. Aelteste Autoreparatur Werkstätte. Maribor, Vetrinjska ul. 18. 1017

Gelegenheitskauf!
13 Beleuchtungsobjekte für Restauration oder Kaffeehaus und Wandarme hiezu. Anfragen an 1013
Schwarz und Wonisch, Graz, Zinzendorfgasse Nr. 8

Paprika
offeriert billigst **Peter Korenić, Pančevo**, Banat. Versende nur per Nachnahme. 9

Alle Arten von Kunstdünger
hat hier am Lager 613
Firma Tonejc in drug, Maribor.

Holzmöbel
Eisenmöbel
Büromöbel
Tapezierermöbel
Bettwaren
Teppiche 112
Vorhänge
Möbelstoffe
Bettfedern
staunend billig im
Möbel- u. Teppichhaus
Karl Preis
Maribor, Gosposka ulica 20, Pirchanhaus
Freie Besichtigung!
Kein Kaufzwang!
Preislisten gratis!

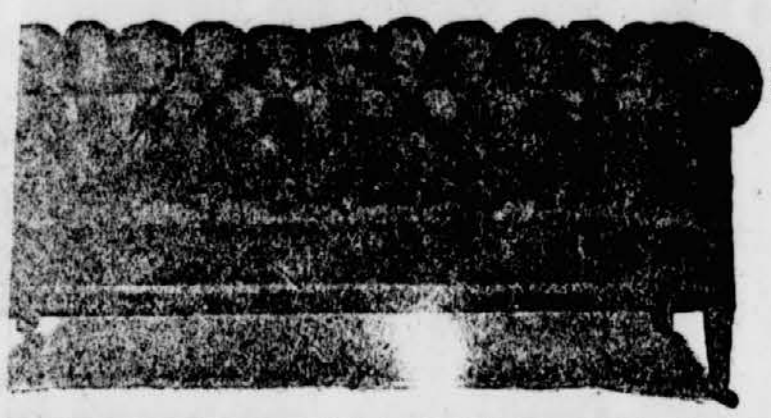
Lastautos
FIAT, BÜSSING, PUDH, WAF
für 2—4 Tonnen Nutzlast, neu gummibereift, preiswert abzugeben. 1054
Alpenl. Auto-Handels- u. Industrie-Ges. m. b. H.
Graz, Keplerstraße 36.

Die
WIENER INTERNATIONALE MESSE
19. bis 25. März 1922
bietet den Kaufleuten Jugoslawiens
GÜNSTIGSTE KAUFGELEGENHEIT
Nähere Auskünfte über Reisebegünstigungen und Wohnungsnachweis durch die Wiener Messe A.-G., Wien, VII., Messepalast, sowie durch die ehrenamtlichen Vertretungen in ZAGREB: Korrespondenz-Stelle des Österr. Handelsmuseums (Rob. Sereth) Kačićeva ulica 7. „Celeritas" Jugoslavische Transport-Ges. m. b. H. Arthur Hirschl, Mažuranićeva ulica 95. Österreich. Pass-Stelle, Trg sv. Marka 9 1022

Geschäfts-Uebernahme!
Ich beehre mich, den geehrten Kunden höflichst mitzuteilen, daß ich das **Spezerei- und Kolonialwarengeschäft** der Herren
Preac & Šoštarič
in der **Gosposka ulica 4** übernommen habe, das ich in derselben Weise wie bisher weiterführen werde. :: Gleichzeitig bitte ich das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich versichere die geehrten Kunden durch rasche, aufmerksame Bedienung in Preis und Qualität auf das beste zu bedienen. 1015
Hochachtungsvoll
Preac & Šoštarič Nachf. Anton Požar.

Schuh-Haus Dragotin Roglič, Koroška cesta 19, Maribor

Eigene Erzeugung! Kommissionsverkauf bei Betka Lešnik, Gosposka ulica 14.



K. Wesiak, Maribor

Aleksandrova cesta 19.

Möbel, Bettwaren, Teppiche

Grösste Auswahl. 6575 Solide Bedienung.

„PARAMON"

Gummiabsätze 6749

! Unerreichte Dauerhaftigkeit. !

Gummifabrik: Bratislava-Petrzalka

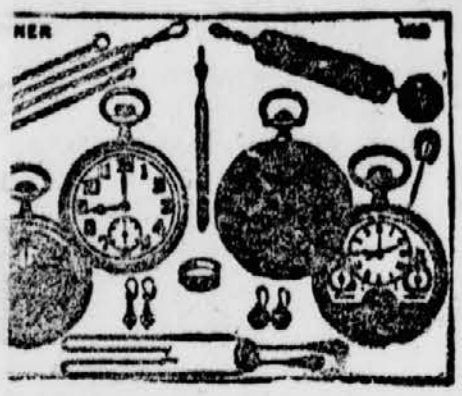
Verkaufsbüro: Paramo gummiindustrie Wien VII. Neubaugasse 7.

106

---

e finden für den eigenen Bedarf und für **Geschenke** in Gold- und rwaren, Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, Uhren, , Ringen, Ohrringen, Armbändern, Taufmünzen

was Sie suchen 98



bei der bekannten Firma Suttner zu billigsten Tagespreisen in schönster moderner Ausführung. Auch Eßbestecke, Scheren, Taschenmesser, Zigaretten- und Tabakdosen, Rasierapparate, sowie Feuerzeuge usw. enthält der illustrierte Prachtkatalog vom:

tversandhaus H. Suttner in Ljubljana Nr. 703.

SALAMI

(hochprima Qualität)

schnittfreie Ware überall erhältlich

Erste kroatische Salami-, Selch- und Fettwaren-Fabrik

M. GAVRILOVIC SINOVI d.d.

PETRINJA.

M.G.S 10 PETRINJA

82

Ein Zweifamilien-Wohnhaus

mit Obst- und Gemüsegarten, im Klagenfurter Villenviertel, Wörtherseeseits an der elektrischen Straßenbahn, 3 Minuten vom Zentrum der Stadt einzutauschen gegen gleichwertigen Besitz in Jugoslawien. Schriftliche Anträge unt. „Prächtiger Besitz an die Annoncen-Gesellschaft **Aloma Company, Ljubljana**, Kongresni trg 3. 968

BERT VICEL, GLAVNI TRG 5.

ehlt dem P. T. Publikum sein reichhaltiges Lager Email-, Glas-, Porzellan- und Majolika-Geschirr.

Im großen und im kleinen! 913

---

amser Perle empfiehlt Gefertigte dem geschätzt. Publikum im

asthause „pri Urbanu" vorm. gemütlich. Steirer

Vrbanova ulica 28

Ausschanke gelangt **garantiert echte Samer Perle** alt u a K. 44 — per Liter. Spezialität: **Blatina** (Bordeaux,) und **trockene Hauswürste.** Warme und kalte Speisen. Um vielreichen Besuch bittet die Eigentümerin 912

Valči Šober.

Tüchtiger solider

Eisendreher

für großen Betrieb in Slowenien gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Verw. d. Bl. unter „Eisendreher". 961

Kompl'ette Sägewerks- und Holzbearbeitungs - Einrichtung

bestehend aus:

1 fahrbare 18/24 PS Lokomobile 1906 gebaut,
1 Walzenvollgatter 700 mm Durchmesser m. Unteranlrieb,
1 Horizontalgatter, 1 m Durchmesser mit Langwagen,
1 Abrichtl-, Nut- und Spundmaschine, 600 mm breit,
1 Diktenhobelmaschine 600 mm breit,
1 Besäumsäge, 2 Schleifmaschinen, zirka 250 m Feldbahngeleise 600 mm breit, Transmissionen und Vorgelege abzugeben franko Waggon

Maribor.

Jugoslovansko Importno in eksportno podjetje **Inž. Rudolf Pečlin** MARIBOR, Trubarjeva ul. 4 Telephon 82.

969

Slowenisch. Serbokroatisch. Italienisch.

Kovač, Koroška c. 31, 1. Stock.

983

Rofa Schreibmaschine

ist die leistungsfähigste, stabilste und billigste **ohne Farbband** und **ohne Unterhaltungskosten.** Die Maschine ist für slowenische, kroatische und deutsche Schreibweise eingerichtet. Tüchtige Vertreter gegen gute Provision gesucht.

Jugoslovensko importno in eksportno podjetje

Inž. Rudolf Pečlin 1043

Trubarjvae ulica 4. MARIBOR Telephon Nr. 82.

Wagenfabrik u. Holzindustrie A.-G.

Fabrik in Maribor

erzeugt 363

Wagen

landwirtschaftliche, in leichter und schwerer Ausführung,

Wagen-Bestandteile

sowie **Räder, Leitern** usw.,

Schiebtruhen

beschlagen oder unbeschlagen,

Handtragen

ll s n maschineller Serienerzeugung bei kürzester Lieferzeit.

Zuschriften unter: Tvorkola-Maribor, poštni predal 27 b

Wanzen, Läuse, Mäuse, Ratten,

Erzeugung und Versand erprobter radikal wirkend. Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen! Gegen **Haus- u. Feld-Mäuse** K. 16.—, Gegen **Ratten** K. 20.—, Salbe gegen Menschenläuse **K. 10·—**, Salbe g. Viehläuse **K. 10·—** g. Reihmäuse **K. 10.—**, gegen **Russen und Schwaben** extrastarke Sorte K. 20·—, extrast. **Wanzentinktur K. 15**, **Mottentilger 10 und 20 K.** **Insektenpulver 10 und 20 K.** **Pulver** gegen Kleider u. Wäscheläuse **K. 10·— und K. 20·—**, **Pulver** g. Geflügellläuse **K. 10.—** und 20, gegen **Ameisen K. 10.** Wiederverkäufern Rabatt.

— Versand per Nachnahme —

Export-Unternehmung M. Jünker, Petrinjska 3, Zagreb 35 (Kroatien).

Verkauf bei: **Medic, Rakonc u. Zankl** 80

Buchhalter(in)

bilanzfähig, tüchtige selbständige Kraft, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, für eine Fabrik am Lande zum baldigen Eintritte gesucht. Ausführliche Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Wohnung, Licht und Beheizung zu richten an **Tovarna kopit, Loka pri Zusmu.** (Slowenien.) 730

Treber

werden täglich abgegeben in der

Brauerei Thomas Götz.

921

„DIAMALT"

„Achtung Bäcker" - Diamaltfabrikat Hauser & Sobotka, Wien—Stadlau in Friedenszeitqualität wieder erhältlich bei Generalvertretung für Jugoslawien, **Eduard Dužanec**, Zagreb, Depôt Strosmajerova ulica 10. 1052

Verkaufsstelle für Maribor bei Fa. Matth. Ziegler, Glavni trg

---

Lokomobile

in allen Stärken garantiert betriebsfähig

sofort abzugeben

1 fahrbare 29 PS Epple & Buzmann;
1 stationäre 10/13/18 Sattdampf-Hochdruck Lanz;
1 stationäre 26 PS Stattdampf mit Treppenrostvorfeuerung;

Jugoslovansko Importno in eksportno podjetje

Inž. Rudolf Pečlin,

Maribor, Trubarjeva ulica 4. 1044 Telephon 82

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Taschenuhren, Präzisions- u. **Wanduhren** repariert solide und rasch **R. Bizjak**, Maribor, Gosposka ulica 16. 280

Lungenschwindsucht. Der Spezialist für Lungenkrankheiten **Dr. Pečnik** ordiniert jeden Dienstag und Freitag 11—12 u. 14—16 in Maribor, Razlagova ulica 21, 111

Fachmann sucht Gastgeschäft, Wein- oder Branntweinschank auf Rechnung. Gefäll. Anträge unter „S. 500" an die Verw. 934

Kostherren werden aufgenommen. Slovenska ul. 28, Smigoc, 993

Instruiere im Slowenischen u. Mathematik. Anträge unter „Instruktion" an die Verw. 1030

Erfahrene **Frau** sucht Gasthaus auf Rechnung oder Verwaltung irgend eines Geschäftes. Anträge unter „Ehrlich" an Verw. 1038

Schriftliche Heimarbeiten. werden von gewesener erstklassiger Bureaukraft angenommen. Gef. Anträge unter „Genau" an die Verw. 1002

Realitäten

Kauf und **Verkauf** von Besitzungen, Geschäfts- und Zinshäuser, Villen, Gast-, Kaffeehäuser zu den kulantesten Bedingungen übernimmt Realitätenbüro des **Karl Kroha**, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Ein kleiner **Besitz** mit zirka 3 Joch Wein- und Obstgarten samt Winzerhaus, Gradiska bei Spod. Kungota sofort um 160.000 K. zu verkaufen. Anzufr. Realität.-Büro Stamzer, Solska ulica 5. 976

Eine **Bäckerei** samt Stallungen und Gemüsegarten weg. Familienangelegenheiten zu verkaufen. Preis 850.000 K. Anzufragen Realitätenbüro Stamzer, Solska ulica 5. 977

Zwei **Stadthäuser**, sowie ein Landbesitz in Maribor sehr preiswert d. M. Benno Egger, Graz, Neutorgasse 47. 894

Stockhohes **Haus**, Nähe Hauptplatz, billig verkäuflich. Sofort beziehbar, Anfr. Verw. 941

Villa in Lienz, einstöckig, aller Komfort, zusammen 11 Zimmer, unterkellert, großer Garten mit Edelobstbäumen, außerdem 3000 Quadratmeter Wald. Dreizimmr. Wohnung wird bei Ankauf frei, event. auch Einrichtung; sehr preiswert. 1014

Sägewerk mit Oekonomie, 6 Kilom. zur Hauptbahnstation, Waldgegend, ausbaufähig, schöne Gebäude. 8 Joch Grund, reiches Inventar, Bahnlagerplatz, sehr preiswert, Anfragen mit Rückporto an **Realitätenbüro Graz**, Glacisstraße 37, p. l.

Villa, Stadtnähe samt kleinem Besitz 450.00 K.
Kleiner **Besitz bei Maribor** und Ptuj 150.000, 260.000 K.
Schöner **Herrschaftsbesitz**, Stadtnähe und Großgrundbesitz
Hotel und Kaffeehaus, Verkauf und Pacht, Gastwirtschaft
Industrien, Geschäftshäuser
Gasthaus mit Kaffeeschank in Graz 120.000 K. 1024
Retourmarke.
Realitätenbüro „Rapid", Maribor, Gosposka ulica 28.

Waldgut bis 4000 Joch sucht ernster Käufer gegen Barzahlung. Detaillierte Anträge an Doktor Kimovec, Maribor. 1040

Zu kaufen gesucht

Tuchabfälle. Leinenabfälle, Jutte und Hadern kauft Arbeiter, Dravska ulica 15. 187

Flaschen (Weinbouteillen) kauft jedes Quantum Gjuro Valjak, Burgkeller, Maribor. 812

Uebertragener **Kinderwagen** wird gekauft. Zuschriften Liebl, Koroska cesta 90, Tür 8. 898

Pianino zu kaufen gesucht. Unt. „Pianino" an die Verw. 984

Zu verkaufen

Sauerkraut, Tafeläpfel, auch auswärts als Frachtgut. Sauerkraut, prima, hochfein, 16 K., in 200 Kilo-Fässern Brutto für Netto. Tafeläpfel, schöne Ware, 20—22 K. per Kilo offeriert Obst- und Gemüsehandlung Ivan Göttlich, Koroska cesta 128. 247

Holzabfälle u. Sägespäne sind stets zu haben beim Sägewerk Matthias Obran, Loska ul. 15. 973

Landauer, sehr leicht gebaut, fast neu, billig zu verkaufen. Anzufragen bei „Orient" d. d. Maribor. 858

Zwei **Dobermann** Rüden, schwarz und braun, verkauft Ussar, Meljska c. 57. 869

Eleganter **Kinderschlafwagen** zu verkaufen. Kärntnerbahnhof 2. Stock, links. 996

Guterhaltene **Seegrasmatratze**, neues und gebrauchtes Einbinddeckerl mit Watteeinlage und guterhaltene Jacke zu verkaufen. Frankopanova cesta 55, Trafik. 1000

Stutzflügel, sehr kurz, neu, elegant, zu verk. Loska ulica 5, 2. Stock. 985

Fast neuer **Plüsch-Diwan**, Schreibtisch und Verschiedenes. Anfrage Bahnhofrestauration in Pesnica. 959

Gasmotor 3 HP im guten Zustande zu verkaufen. Anfr. in der Verw. 990

Zwei neue Fahr-**Reibschlitten** hat abzugeben Schmiedmeister Peklar, Maribor, Krcevina. 991

Speisezimmer aus amerikanischem Nutzholz, Kredenz mit geschliffenen Gläsern, Marmor und Spiegel, modern, Auszugtisch und sechs Ledersessel, dazu passender Schreibtisch 6600 Dinar. Aleksandrova cesta 45, 2. Stock, T. 11. 1003

Halb-**Schlafzimmer** aus hartem Holz, modern, ein Kasten, ein Bett, ein Nachtkasten, ein Waschtisch mit Marmor und Spiegel, eventuell auch eine kleine Toilette, geeignet für ein Fräulein oder Herrn. 3500 Dinar. Aleksandrova cesta 45, 2. St., T. 11. 1004

Achtung!
Große Auswahl verschiedenster Herren-, Damen- und Kinderkleider, Hüte, Schuhe, Wäsche, Sweater, Pelzwaren, Lederröcke, Lederhosen, Lederkoffer, schöne Hochzeitsgeschenke, verschiedenste Antiken, Taschenuhren, Pendeluhren Grammophon, Musikinstrumente, Noten, Romane, Handarbeiten, Ballkleider, Maskenkostüme. J. Schmidl Koroska cesta 18, 1. St. 1037

Zwei **Kinderbetten** billigst zu verkaufen. Wo sagt die Verw. 1048

Klavier, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zidovska ulica 1, 1. St. 1047

Achtung!
Verschiedene Schlafzimmermöbel, Schlafdiwan, Fauteuils, elegante Kuvertdecken, Vorhänge, Teppiche, Ueberwurf, Bilder, Spiegel, Vorzimmerwand, Ofen, Sparbrenner, Schaukelstuhl, Geschäftseinrichtung (Spezerei) Rodel, Abwaschtisch (Zinkblech), Nähmaschine, Schreibmaschine u. Verschiedenes. J. Schmidl, Koroska cesta 18, 1. Stock. 818

Gelegenheitskauf. Schöne, reine Schlafzimmereinrichtung, Nuß, matt, mit St. Anna-Marmorplatten, fast neu um 7500 Dinar, sowie Ledersesseln und Tisch. Aleksandrova cesta 44, 1. St. rechts, letzte Tür. 1058

Geschäftsleute Achtung! Projektionsapparat, geeignet für Geschäftsreklame zu verkaufen. Rank, Cankarjeva ulica 9, Studenci. 1059

Schönes **Geschäft**, Mitte der Stadt, samt Wohnung günstig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. 1060

300 Liter doppelgebrännter **Sliwowitz** sind verkäuflich. Anfrage Hauptplatz 21. 1042

Dobermannhund, reinrassig zu verkaufen. Zrinskega trg 8. 1029

Reinrassiger **Foxterier** ist zu verkaufen. Lekarniška ulica 2. 981

Zu vermieten

Bettherren werden mit ganzer Verpflegung aufgenommen. Trubarjeva ulica 4, Hofgebäude, 1. Stock, Tür 7. 1005

Anständiger **Bettbursche** wird aufgenommen. Loska ulica 5, 1. Stock, Tür 7. 988

Gassenseitiges separiert. **Zimmer** für Kanzlei oder dgl. geeignet, (Bahnhofnähe) zu vermieten. Zuschriften unter „Separiert" an die Verw. 1008

Möbliertes **Zimmer** an einem Herrn ev. mit Kost per sofort zu vermieten. Stritarjeva ulica 9, Tür 1. 1026

Tausche dreizimmerige **Wohnung** mit Garten infolge umfassender Nachbarschaft, gegen ähnliche. Biete passende Aufzahlung. Näh. in der Verw. 1032

Tausche Zimmer und Küche, auch mit 2 Zimmer und Küche. Kazianergasse 19, Tür 3. 1033

Möbl. Zimmer, separiert, sof. zu vermieten. Anfr. Vw. 1041

Ein **Herr** wird sofort oder vom 15. Feber an in Kost und Wohnung genommen. Plinarniska ulica 17. 1049

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. Anträge unter "Zimmer" an die Verw. 987

Schön möbliertes **Zimmer** zu mieten gesucht. Unter „Marine" an die Verw. 1031

Ruhiges **Ehepaar** sucht in sonniger Lage zwei möblierte Zimmer mit Küche in Maribor oder in nächster Umgebung. Ev. Sommerwohnung. Offerte unter „Akademiker" an die Verw. 1057

Stellengesuche

Gebildete **Frau** vom Lande, vorzügliche Köchin und Wirtschafterin, die durch 21 Jahre Landhaushalt geleitet, sucht Stelle bei ruhigem alleinstehenden Besitzer, Nähe Maribors. Zuschr. unter „M. G. 54" an Verw. 966

Kaufm. gebildeter **Mann** sucht Stelle als Holzeinkäufer oder Uebernehmer. Angebote erbeten unter „Drautal" an Verw. 958

Deutsche **Stenotypistin** mit slowenischen Sprachkenntnissen sucht Stelle. Anträge unter „Perfekt" an die Verw. 1028

Verläßliches fleißiges **Ehepaar** sucht Hausmeisterposten. Anzufr. Lekarniska ul. 2. 982

Elektromeister, früher in Wien tätig, derzeit Wicklermeister in SHS, sucht seine Stellung zu verändern als Meister in Motorreparatur, Elektrobetriebsleiter größerer Anlagen oder ähnliches. Gefl. Zuschriften an F. Smol, Ljubljana, Glince 6. 649

Besseres, nettes, verläßliches **Mädchen**, das im Häuslichen überall mithilft, sucht auswärts baldigst unterzukommen. Adresse in der Verw. 1035

Junger **Herr** sucht Stelle, guter Rechner, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, auch Buchhaltungskenntnisse, geht auch auswärts. Anträge unter „Ständig" an die Verw. 1034

Gutsverwalter, pensionierter bosn. Forstbeamter, verheiratet, kinderlos, mit sehr tüchtigen wirtschaftlichen Frau, in allen Oekonomie- und forstwirtschaftlichen Zweigen gut bewandert, sehr gewissenhaft, mit etwas Vermögen, sucht Vertrauensposten als selbständiger Leiter eines Gutes. Gehalt Nebensache. Bedingung nette Wohnung mit Zuweisung von Deputatgrund, wenn möglich in der Nähe der Stadt. Uebernimmt auch die Bewirtschaftung eines kleineren Gutes in eigener Regie, nach Uebereinkommen. Gefl. Anträge unter „Gutsverwalter Kroate" an die Verw. 992

In ein Spezereigeschäft in Maribor wünscht ein 14jährig. **Mädchen** zu kommen. Verpflegung im Hause. Offerte an Stamoeck, Studenci, na obrezju 37. 994

Dame sucht Stelle als Wirtschafterin. Unter „Intelligent" an die Verw. 959

Offene Stellen

Schaffer, landwirtschaftlich perfekt, alleinstehend und tätig mithelfend, für kleinere Oekonomie gesucht. Offerte mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit an Zelezarna, Muta ob Dravi. 925

Inkassant, verläßlich, mit Referenzen, auch für leichtere Büroarbeiten verwendbar, wird sofort aufgenommen bei „Elin družba za električno industrijo", Maribor, Vetrinjska ul. 11. 967

Für eine Stadt in Slawonien wird ein anständiges und verläßliches **Kinderfräulein** zu einem 1 Monat alten Kinde, für dieselbe Familie auch eine tüchtige **Köchin** gesucht. Antritt sof. Anfragen Pustoh. Pobrežje, Cankarjeva ul. 9. 955

Besseres, 15- bis 16jähriges **Mädchen**, für die Nachmittagsstunden zu einem Kinde gesucht. Anzufragen **Delikatessenhandlung** Anna Jare, Aleksandrova cesta. 938

Tüchtiger **Verkäufer** für Kurz- und Galanteriewarenbranche, der slow. und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, jüngere Kraft, ledig, mit guten Zeugnissen, wird gesucht per sofort oder mit 1. März. Offerte mit Gehaltsansprüchen an Firma Ant. Krisper, Ljubljana, Mestni trg 26. Ebendort wird ein verläßlicher älterer **Kutscher** unverheiratet, mit landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert, per sofort oder mit 1. März aufgenommen. 952

Feine **Köchin** zu kleiner Familie gesucht. Anfrage in der Verw. 1025

Junger **Bursche** wird als Geschäftsdiener aufgenommen. J. Sirk, Glavni trg. 1027

Hausmeister, verheiratet wird für sofort gesucht. Anzufragen Vrazova ulica 3. 1007

Bedienerin über Mittag wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. 1040

Tüchtige Modisten-**Vorarbeiterin** wird gesucht von Fa. Ivka Kosi, Tattenbachova ul. 2. 975

Gutes verläßliches **Stubenmädchen** mit längeren Zeugnissen für ein Geschäftshaus gesucht. Zuschriften an Frau Marie Rabus, Selchwarenfabrik, Zagreb. 1006

Verkäuferin, auch Anfängerin, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, für Bäckerei gesucht. Anfrage in der Verw. 986

Schuhmacherlehrjunge wird gesucht, event. mit Verpflegung. Lipovnik, Kralj Petra cesta 50, Studenci. 997

Nüchterner tüchtiger **Schankbursch**, zugleich Küchenfleischer und tüchtiger verläßlicher Lohndiener werden in großem Hotel in Maribor bei guter Bezahlung und Verdienst aufgenommen. Adresse in der Verw. 1051

Hotel-Direktor für das Hotel „Royal" in Zagreb gesucht. Reflektiert wird nur auf solche, die bereits mehrere Jahre hindurch in größeren Hotels ähnliche Stellen innehatten und vollkommen vertraut sind mit der Führung erstklassiger Restaurants. Verheiratete ohne Familie bevorzugt. Alter 50 bis 60 Jahre. Anträge mit Zeugnisabschriften direkt an Milan Canak, Hotelbesitzer „Royal" Zagreb, Ilica 44 bis 46. 965

Bedienerin, ehrliche und reine wird aufgenommen. Stojec, Jurčičeva ul. 8, 2. Stock. 634

Korrespondenz

Alleinstehend **Witwe,** Schneiderin, wünscht alleinstehend Herrn nicht unter 60 Jahren zu ehelichen. Eisenbahner bevorzugt. Anträge unter „Ernstgemeint" an die Verw. 1046

Alleinstehende, vielseitig gebildete 60 jährige **Frau**, würde sich zur Heirat, mit ehrenhaften, gesunden, rüstigen, gutsituierten, deutschen, alten Herrn, gebildeten Standes entschließen. Anträge unter „Großes Glück" an Verw. 929

Nettes **Mädchen** wünscht zwecks Ehe, ehrbare Bekanntschaft eines karaktervollen Herren. Anträge unter „Frühlingsträume" an die Verwaltung. 999

Himmeltaugries

bestes Kindernährmittel
wieder zu haben bei 1001
Adolf Radl, Aleksandrova cesta 40

1020 Lasten- und Personen-
Automobile
Prima Marken
Ausrüstungen und Ersatzteile.
Waitzl u. Co., Graz, Griesplatz 14.

Erstklassiger Herrschaftsgärtner

jung verheiratet, absolvierter Gartenbauschüler, mit vorzüglicher Praxis, beherrscht drei Sprachen, sucht dauernde **Herrschaftsstelle.** Für ermäßigte Uebersiedlungskosten vorgesorgt. Gefällige Zuschriften an A. Milbia, Wien XIX, Grinzingerstraße 4. 1053

Buchhalter

(perfekt bilanzfähig) mit Kenntnissen der deutschen, slowenischen und serbischen Sprache wird für sofortigen Eintritt von großen Industrieunternehmen gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild an
Großindustrie Karl Pertinač, Celje. 1010

Gemischtwarenhandlung

frequenter Posten ohne Wohnung Tramwayhaltestelle ist zu verkaufen. Anfrage **Haas, Leonhardstraße 161, Graz, Steiermark.** 1011

„PATRIA"
Cognac Medicinal
ZAGREB 1012
reines Weindestillat, überall erhältlich.

1012 Suche zur Leitung der Säge erstklassigen

HOLZ-BUCHHALTER

welcher im technischen Fache, sowie in Kalkulation erfahren ist und Geschäftspraxis besitzt, dabei auch ehrlich und verläßlich ist. Eintritt sofort. Slowenische und deutsche Sprache. Anträge an **J. Sušnik, Oglasni zavod unter „Diskret", Maribor, Slovenska ulica 15.**

Suche

ständige Anstellung oder Beteiligung als Vertrauensperson, Direktor, Geschäftsführer, Verwalter oder ähnliches für sofort oder später. Bin kaufmännisch gebildet, der slowenischen, serbokroatischen, deutschen u. italienischen Sprache vollkommen mächtig, kautionsfähig. Erstklassige Referenzen u. Zeugnisse. Gefällige Anträge: Postfach 23, Maribor.
1056

Prima Ostrauer Gaskoks

in beliebigen Quantitäten hat abzugeben
Mestna plinarna, Maribor. 1021

Zuchteber,

Yorkshire oder deutsche Edelrasse zu kaufen gesucht. Eventuell auch Umtausch. Zuschriften werden erbeten an die Gutsverwaltung Stattenberg bei Poljčane. 947

Fahrräder

Motorräder, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Gramophone sowie alle Ersatz- und Zubehörteile, Pneumatik, Ketten, Pedale, Griffe, Sättel, Laternen, Nähmaschin Schiffchen, Spulen, Nadeln, Gummiringe, Oele, Ersatzteile, Schreibmaschin Farbbänder, Bestandteile, Carbonpapiere und Utensilien aller Art, Grammophon Nadeln, Platten, slowenisch kroatisch, serbisch und deutsch, Grammophonfedern, Triebe, Zahnräder und alle Bestandteile, sämtliche Reparaturen fach- und sachgemäß bei **Moriz Dadieu**, Mechaniker. Mechanische Werkstätte und Maschinenhandlung, Gegründet im Jahre 1899, Maribor, Vetrinska ulica 18. 1018

Automobil-Pneumatik

in allen Dimensionen, Autobestandteile, Ausrüstungsgegenstände Ersatzmaterial, gedrehte Maschinschrauben, Kugellager, Schrauben, Bolzen, Splinten, Muttern, Kupferrohre, Dichtungs- und Isoliermateriale, Magnete und Vergaser sowie deren Ersatzteile, Glühlampen und Kabeln etc. in größter Auswahl. Reparaturen und Montierungen aller Art fachgemäß und gewissenhafte Bedienung bei **Moriz Dadieu**, Mechaniker, Maribor, Vetrinjska ulica 18. 1016

ACHTUNG!

Vor der Abreise verkaufe ich neue Aktentaschen, Damentaschen, Herrentaschen zu konkurrenzlosen Preisen, möglichst die ganze Partie zusammen. Besichtigung und Auskunft den ganzen Sonntag im Hotel „Union", Portier. 1009

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Alois Gial. — Druck und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.